

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

Die Referate Dr. Czech und Jaksch auf der Parteikonferenz

Alles zum Reichsaufmarsch der RWI

Henlein flieht die Arbeiter

Wirtschaftserholung beschleunigt sich

Sitzstrik in Gablonz

Der 98jährige Rockefeller gestorben

17. Jahrgang

Dienstag, 25. Mai 1937

Nr. 121

## Pariser Weltausstellung eröffnet

Paris. Der Präsident der Republik Lebrun hat Montag nachmittags die Internationale Ausstellung in feierlicher Weise eröffnet. In seiner Begleitung befanden sich Ministerpräsident Blum, Handelsminister P. Faubert und der Generalsekretär der Ausstellung L. A. B. Auf dem Ausstellungsgelände erwarteten ihn die übrigen Mitglieder der Regierung, der Pariser Stadtrat und das diplomatische Korps. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen begleitete um 17 Uhr die feierliche Eröffnung. Im Grand Palais hielten in Anwesenheit von 5000 Personen der Generalkommissar der Ausstellung L. A. B. und der Doyen der ausländischen Ausstellungskommissäre Piccini-Italien und Handelsminister P. Faubert Ansprachen.

Der Präsident der Republik dankte den beteiligten ausländischen Staaten sowie den französischen Funktionären, die sich um die Verwirklichung der Ausstellung verdient gemacht haben, und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Ab Dienstag ist die Ausstellung dem Publikum zugänglich, und zwar für den Anfang nur von 14 bis 20 Uhr. Die Eröffnung des tschechoslowakischen Pavillons wird erst am 15. Juni erfolgen.

## Vom Kriegsschauplatz

Bilbao. Der Havas-Korrespondent meldet, daß bei der Bombardierung der Stadt Sevilla am Sonntag 14 Häuser zerstört wurden. Bisher wurden 22 Leichen und 80 Verletzte gezählt.

Im Abschnitt von Jima spielen sich sehr heftige Kämpfe ab, da die Russen mit einer ungeheuren Menge von Kriegsmaterial aus dem Ausland ausgerüstet sind. Trotzdem befinden sich Jima und das Schloß Elezabetta immer noch in den Händen der Regierungstruppen. In der Stadt Cuzco wütet immer noch der Brand, welcher infolge des Bombardements durch die Artillerie und Flugzeuge der Russen entstanden ist.

Batavia. Das Nationalverteidigungsministerium meldet: An der Guadalupe-Front konnten die Regierungstruppen ihre Positionen erheblich verbessern und haben sieben Dörfer in Besitz genommen. Die neue Linie der Regierungstruppen führt sich auf den Zusammenfluß des Abanquejo und Tajo.

Der amerikanische Sozialistenführer Norman Thomas ist in Barcelona eingetroffen. Sein weiteres Ziel ist Valencia, von wo aus er sich an die Madrider Front begeben wird.

## Zwischenfall zur See

Valencia. Das Verteidigungsministerium meldet, daß Samstag um 8 Uhr eines der zur Überwachung der Seegrenze eingesetzten italienischen Schiffe in der Nähe von Mongato einen spanischen Handelsdampfer angehalten hat. Als auf dessen Hülferuf vier Regierungsluftzeuge am Horizont auftauchten, entfernte sich das italienische Schiff in rascher Fahrt und der spanische Dampfer konnte unversehrt in Valencia eintreffen.

## Nazi-Demonstrationen in Wien

Wien. Bei einem Handball-Länderspiel Deutschland-Österreich kam es Sonntag auf dem Wiener Stadion zu großen nationalsozialistischen Demonstrationen. An die 40.000 Menschen begrüßten die deutsche Mannschaft mit dem Hülferuf und demonstrierten durch Sprechhören. Die Demonstrationen fanden nach dem Spiel in der Hauptallee und in der Praterstraße ihre Fortsetzung. Es wurden etwa 100 Personen festgenommen, nach Feststellung der Identität aber zum großen Teil wieder entlassen.

## Schacht bleibt vier Tage in Paris

Paris. Dienstag wird in Paris Reichsbankpräsident Dr. Schacht erwartet, der am Mittwoch vormittags in feierlicher Weise den deutschen Pavillon auf der Ausstellung eröffnet wird. Er wird sich vier Tage in Paris aufhalten und seine Beziehungen zu Leon Blum erneuern, die er im Sommer des Vorjahres angeknüpft hatte.

# Eintracht und Kampfeswille

## Eine erhebende Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokraten

Am 23. Mai tagte in Prag eine Reichskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die sich mit der außen- und innenpolitischen Lage und mit der Vorbereitung der Gemeindevahlen zu beschäftigen hatte und außerdem eine Reihe organisatorischer Fragen erledigte. Der Reichskonferenz ging am Samstag eine Sitzung des erweiterten Parteivorstandes voraus, die, wie die Reichskonferenz selbst, in völliger Einmütigkeit verlief.

Die Reichskonferenz wurde um 9 Uhr vormittags vom Parteivorstandenden Dr. Ludwig Czach eröffnet. Zunächst wurden an die beiden Präsidenten Begrüßungstelegramme abgeschickt, dann hörte die Konferenz stehend die Gedankenworte des Parteivorstandenden für die spanischen Freiheitskämpfer an. Dr. Czach versicherte dann alle im sudetendeutschen Gebiet in Lohnkämpfen befindlichen Arbeiter, insbesondere aber die tschech. Arbeiter der Sympathie und der Solidarität der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Sodann wurden in das Präsidium der Konferenz Heinrich Kramser, Abg. Franz Bögl und Senator Schack berufen.

Zunächst sprach der Parteivorstandende Dr. Czach in einem umfassenden Referat über die innenpolitische Lage und die kommenden Gemeindevahlen, dann behandelte Abg. Wenzel Jaksch die Außenpolitik und die Wirtschaftslage. Beide Referate wurden von der Konferenz mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. (Wir bringen einen Auszug aus den beiden Reden an anderer Stelle.)

### Die Aussprache

wurde von Abg. Franz Krejčí-Trautenau eröffnet, der in sehr eindringlicher Weise über den Streik der tschech. Arbeiter und das Verhalten Konrad Henleins bei seinem kürzlichen Besuch in Trautenau sprach. W. Rothau, behandelte die Bemühungen um die Schaffung einer Ersatzindustrie für das Rothauer Gebiet und die empörende Tatsache, daß von der Bürokratie Schwierigkeiten gemacht werden, die einer ausreichenden Begründung meist entbehren. — Senator Dr. Heiler,

der Kassier der Partei, wies auf das außerordentlich erfreuliche Wachstum unserer Bewegung hin, von dem alle Kreisorganisationen erfasst sind. In den ersten vier Monaten 1937 ist der Umsatz der Parteimarken im Durchschnitt um 22 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der ersten vier Monate des Vorjahres gestiegen. Einzelne Kreisorganisationen haben ein besonders erfreuliches Wachstum auszuweisen. Diese Mitteilung des Parteikassiers, die der lebendige Ausdruck für die gesteigerte Kampfkraft der Partei ist, löste große Beifallskundgebungen aus. Dr. Heller nahm dann zur vorgelegten Entschließung Stellung. — Sodann nahm der Generalsekretär der Partei, Abg. Siegfried Taub, zu einigen wichtigen Problemen das Wort, wobei er sich insbesondere mit der Arbeitsbeschaffung befaßte. Schließlich gab er Richtlinien für die Vorbereitung der Gemeindevahlen. Sein Appell, die Wahlen auch finanziell durch die Einrichtung eines Offensivfonds vorzubereiten, fand die lebhafteste Zustimmung der Reichskonferenz. Kralik (Aussig) nahm zum Ausbau der Presse und zur Gemeindevahl Stellung. Ernst Paul (Prag) richtete einen eindringlichen Appell an die Reichskonferenz, den Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr in Aussig als eine Veranstaltung der Gesamtbevölkerung zu betrachten und ihn dementsprechend vorzubereiten. Kralik (Mährisch-Strau) befaßte sich mit den deutsch-tschechischen Vereinbarungen.

Nach der Aussprache nahmen Abg. Jaksch und Parteivorstandende Dr. Czach zu den aufgeworfenen Fragen in wirkungsvoller, begeistert aufgenommenen Schlussreden Stellung. Die vorgelegte Entschließung, der Aufruf zur Einleitung einer Offensiv-Sammlung unter den Parteimitgliedern und der Aufruf zur Veranstaltung des Reichsaufmarsches der Roten Wehr wurden sodann einstimmig angenommen.

Abg. Högl schloß die Konferenz mit einem zündenden Aufruf zu weiterer, einiger Arbeit für unsere Sache.

Mit dem Gesang der „Internationale“ und „Freiheit“-Rufen war die erfolgreich verlaufene Reichskonferenz beendet.

# Willenskundgebung der DSAP

## Entschließung der Prager Reichskonferenz vom 23. Mai

Die Reichskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, tagend am 23. Mai in Prag, nahm einstimmig folgende Resolution an:

### Erstarkende Demokratie gegen faschistische Bedrohung

Die Entwicklung der letzten Wochen hat erneut bestätigt, daß die Welt nach wie vor von den imperialistisch-faschistischen Kräften ernüchtert bedroht ist. Die fortwährende faschistische Intervention in Spanien, die barbarische Vernichtung des Basenlandes und neben vielen anderen auch die schamlose Lüge, daß die Basen selbst ihre eigenen Städte zerstört hätten, zeigen der Welt den Faschismus zugleich in seiner ganzen Brutalität, in seiner ganzen Verlogenheit und in seiner Gefährlichkeit für den Frieden.

Zugleich dauern die kämpfhaften Bemühungen der faschistischen Mächte, der internationalen Politik ihren Willen aufzuzwingen und den Kontinent unter ihre ausschließliche Vormachtigkeit zu bringen, weiter fort. Das Verben Italiens um Jugoslawien, Deutschlands um Ungarn, Polens um Rumänien, der ununterbrochene Schacher zwischen Deutschland und Italien um das Schicksal Österreichs bieten dafür eindringliche Beweise.

Darum erscheint die internationale Lage nach wie vor die größte Aufmerksamkeit, Energie und Abwehrbereitschaft der demokratischen und sozialistischen Kräfte. Diese Kräfte sind zweifellos im Erstarken. Die außen- und innenpolitische Festigkeit Frankreichs unter der erfolgreichen Regierung Léon Blums, die gestärkte Aktivität der englischen Demokratie, der Zusammenfluß der demokratischen Nordstaaten, das Scheitern des faschistischen Putschversuches in

Ungarn, die Niederlage des Faschismus in Belgien sind charakteristische Merkmale dieses wachsenden Selbstbewusstseins der Demokratie. Das helbenmütige spanische Volk hält nach wie vor im Kampfe um seine Freiheit erfolgreich stand. Die Versuche, die Kleine Entente zu zerschlagen, sind gescheitert. Die Friedenspolitik der Tschechoslowakischen Republik bleibt eine der wertvollsten Stützen des internationalen Friedens. Insbesondere die sozialistische Arbeiterpartei fordert darum mit allem Nachdruck das Festhalten an dieser bewährten außenpolitischen Linie, an den Bündnissen mit den Staaten der Kleinen Entente, mit Frankreich und Sowjetrußland.

### In der CSR:

#### Die härteste Zeit liegt hinter uns!

Auch in unserem Lande hat der Faschismus den Höhepunkt seiner Entfaltung überschritten. Dem Siege Hitler und der Niederwerfung der österreichischen Arbeiterpartei folgte eine starke Offenheit des sudetendeutschen Faschismus, die in dem Wahlsieg Henleins vom 10. Mai 1935 gipfelte. Die Wirtschaftskrise hat zehntausende sudetendeutscher Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos gemacht. Das Elend des sudetendeutschen Industrieproletariats war neben den außenpolitischen Einwirkungen eine der Grundlagen für den Aufstieg des Henleinfaschismus.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die gestrige Tagung der Reichskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei wurde von der politischen Öffentlichkeit mit großem Interesse erwartet. Gewisse Gerüchtemacher verbreiteten die Mär, die sudetendeutsche Sozialdemokratie sei durch große innere Auseinandersetzungen geschwächt und die Reichskonferenz werde vor allem der Austragung dieser Meinungsverschiedenheiten dienen. Es ist klar, wenn zuliebe diese Gerüchtemacher arbeiten: sie würden die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, die der Hauptgegner der von innerer Unruhe und sozialen Spannungen erfüllten sudetendeutschen Partei ist, gerne geschwächt sehen. Sie fürchten, daß eine geschlossene, kampfbereite Sozialdemokratie der sudetendeutschen Partei besonders in den kommenden Gemeindevahlen gefährlich werden wird. Der Wunsch der SDP und ihrer Hintermänner war der Vater des Gedankens.

Die Feinde der Demokratie und jene Journalisten, die der Sensationsgier des Lesepublikums ohne Rücksicht auf die Wahrheit zu dienen versuchen, werden vom Verlauf unserer Reichskonferenz sehr enttäuscht sein. Selten war eine unserer Parteitagungen so von Kraftbewußtsein erfüllt wie diese Reichskonferenz, selten war die Einmütigkeit, war der Kampfwille so hinreichend und erhebend wie diesmal.

Die Wandlung, die im Bewußtsein des sudetendeutschen eingetreten hat, spiegelt sich in dieser Konferenz, vor allem aber die Tatsache, daß die Arbeiterbewegung in allen ihren Gliederungen von neuem Selbstbewußtsein erfüllt ist. In der Betrieben sammelten sich die Arbeiter wieder in den freien Gewerkschaften, unter deren Führung sie erfolgreiche Lohnkämpfe durchführten. Unsere Gewerkschaften haben einen Aufschwung genommen, der alle Erwartungen übertrifft. Unsere Kulturorganisationen machen erfreuliche Fortschritte. Die Jugendbewegung ist geistig und organisatorisch gestärkt wie niemals zuvor. Diese Entwicklung ist mit herbeigeführt durch die Besserung der Wirtschaftslage, die mit einer wesentlichen Verminderung der Arbeitslosigkeit verbunden ist, nicht zuletzt aber ist sie das Ergebnis der politischen Beharrlichkeit, die unsere Bewegung in schwerster Zeit aufgebracht hat. Diese Beharrlichkeit, die auf der hingebungsvollen Treue unserer Anhänger fußt, hat das organisatorische Gefüge der Partei in den schwersten Tagen vor Erschütterungen bewahrt. Sie hat den Defensivkampf gegen den Faschismus erfolgreich gestaltet, sie befähigt uns jetzt, zum Angriff überzugehen.

Da wird von unseren Gegnern behauptet, die Sozialdemokratie fürchte die Gemeindevahlen. Ein Blick auf unsere Reichskonferenz wird sie belehren, daß wir nicht daran denken, dem Kampfe auszuweichen, sondern ihn herbeizuwünschen. Die Verlierenden werden keineswegs sein. Wir haben nicht nur die Hoffnung, sondern die Überzeugung, daß wir den Wahlkampf siegreich bestehen werden. Jetzt zeigt sich, wie richtig es war, gegenüber all den Lockungen und Drohungen, von denen sich andere Gruppen des sudetendeutschen beeinflussen ließen, fest zu bleiben. Unsere Partei hat lieber die zeitweise völlige Vereinsamung in Kauf genommen, als daß sie der Henleinideologie auch nur die geringsten Konzessionen gemacht hätte. Sie hat so ihre Anhängerschaft vor der Infiltrierung durch das faschistische Gift bewahrt und in ihren Anhängern den Geist des Angriffs, des leidenschaftlichen Kampfwillens gegen den sudetendeutschen Faschismus gestärkt.

Wir wissen es aus der Arbeit des Montag und erhalten es durch unsere Tagungen immer wieder bestätigt: es gibt in unserem Lande keine und in der ganzen Welt wohl selten eine Partei, die so diszipliniert und wetterfest ist wie die sudetendeutsche Sozialdemokratie. Weder in der Führung, noch zwischen Führung und Anhängerschaft bestehen die geringsten Meinungsverschiedenheiten über die geistige Grundhaltung der Partei und über den Weg, den wir zu gehen haben. Wir diskutieren, gewiß, es gibt bei uns einen stetigen Austausch der Gedanken — aber das ist in einer demokratischen Partei selbstverständlich, war immer so und ist nicht ein Zeichen der Schwäche, sondern der Stärke.

Nach dem Wahlsieg vom Jahre 1935 haben wir keine Stunde gezögert, unser organisa-



forisches Haus neu zu bestellen und durch gewissenhafte, zielfare Arbeit die Grundlagen für einen neuen Sieg zu schaffen. Nun strömt das Volk wieder in unsere Versammlungen, nun wächst die Partei besonders in den Gebieten, in denen der Beitrag der SDB an der Arbeiterschaft deutlicher sichtbar wird als anderswo. Und wir haben die

innere Kraft, die Enttäuschten aufzufangen und ihnen den Weg zu weisen:

Nein, es ist nichts mit dem „Sterben“ der Sozialdemokratie! Sie ist die berufene Führerin des arbeitenden Volkes, die Hoffnung der sudetendeutschen Demokratie.

# Die Entschließung der Reichskonferenz

(Fortsetzung von Seite 1)

In einem opferreichen Kampfe ohngleichem haben die sozialdemokratischen Arbeiter dem Ansturm des hagerfüllten Gegners standgehalten. Die Idee der Freiheit und der Demokratie unter dem Einfluß ihrer ganzen Kraft, oft auch mit dem Einsatz ihrer Existenz verteidigend. Hungernd und vom Terror bedroht, marschierten sie am 1. November 1934 zu ihrem Tag des Trostes auf, leidenschaftlich kämpften sie den Wahlkampf 1935 durch mit dem Ergebnis, daß mehr als 300.000 sudetendeutsche Arbeiterschaft sich trotz alledem hinter die Fahnen der Sozialdemokratie stellten. Keine Macht, keine Drohung konnte uns zum Wanken bringen, Kühn- und entschlossen gingen wir den Weg der sozialistischen Pflichterfüllung. Im Sturm und Wetter harrten die treuen Kämpfer unserer Bewegung aus.

Die härteste Zeit ist hinter uns. Der Faschismus ist überall in der Welt im Aufsteig. Er wird auch bei uns scheitern an unserer Kampfkraft und Kampfbereitschaft. Neues Selbstbewußtsein erfüllt unsere Reihen. Mächtig steht unser Angriff vor, Tausende durch den Faschismus enttäuschter aus unsere Fahnen sammelnd. Die Wirtschaftskrise ist im Abflauen, durch die Vereinbarungen vom 18. Februar 1937 haben wir mitgeschaffen, der demokratischen Entwicklung in unserem Lande neue Bahnen zu öffnen. Die Demokratie ist im Vormarsch, die Früchte unseres opferreichen Kampfes beginnen zu reifen.

Um sie vollends zum Reifen zu bringen, ist aber die Fortsetzung der wirtschaftlichen und politischen Aufbauarbeit nötig.

## Beschleunigte Erfüllung der nationalpolitischen Beschlüsse

Deshalb kommt der strikten Durchführung der nationalpolitischen Beschlüsse vom 18. Februar d. J. die größte Bedeutung zu. Die Konferenz bekräftigt und bekräftigt den Beschluß des Parteivorstandes vom 25. Februar d. J., sie billigt die bisherigen Arbeiten zur Verwirklichung des Beschlusses, sowie die Schaffung einer Zentralkommission der deutschen aktivistischen Parteien und fordert die beschleunigte Verwirklichung der nationalpolitischen Beschlüsse. Sie stellt erneut fest, daß nicht nur das Wohl des deutschen Volkes im Staat, sondern auch das Wohl des Staates selbst die freie und gleichwichtige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung aller seiner Völker erfordert. Demokratische Aufbauarbeit kann jedoch nur dann ihre staatspolitische Funktion in vollem Umfange erfüllen, wenn sie mit zielbewusster demokratischer Propaganda verbunden wird. Deshalb erachtet die Parteikonferenz die Errichtung eines deutschen Senats mit selbständiger Programmgestaltung als eine Staatsnotwendigkeit ersten Ranges, die nicht länger verzögert werden sollte.

Die Anbahnung einer nationalpolitischen Befriedung hat das nationalpolitische Konzept der sudetendeutschen Partei durchkreuzt, die Entfaltung sozialer Kämpfe hat das Märchen von der sozialen Haltung der Unternehmer in der Volksgemeinschaft und damit das Trugbild der Volksgemeinschaft selbst zerstört. Dadurch demütigt, hat die sudetendeutsche Partei den Weg eines verschärften Nationalismus beschritten, der sich sowohl in geheimnisvollen Andeutungen einer bevorstehenden Wendung äußert, womit die Methoden der Flüsterpropaganda in die offizielle Agitation übernommen werden, als auch in der Steigerung der demagogischen Agitationsmethoden und schließlich in einer Welle des verschärften Terrors gegen sozialdemokratische Funktionäre und sozialdemokratische Versammlungen.

## Unser wirtschaftlichen Forderungen

Die Wohlfahrt der breiten Massen des sudetendeutschen Volkes ist bedingt durch das Gedeihen der gesamtsstaatlichen Wirtschaft. Die Konferenz anerkennt, daß der in den letzten Monaten verstärkte Konjunkturaufstieg erfreulichere Weise auch die deutschen Gebiete kräftiger erfahren hat und daß dazu nicht nur die weltwirtschaftliche Entwicklung, sondern auch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung, insbesondere auf dem Gebiete der Exportförderung, beigetragen haben.

Aber noch immer ist die Arbeitslosigkeit unverhältnismäßig groß und drückend und das Lebenshaltungsniveau der arbeitenden Schichten unerträglich niedrig. Es sind daher gesteigerte Maßnahmen sowohl zur Förderung des Außenhandels, als auch zur Hebung der einheimischen Kaufkraft unerlässlich. Dazu gehört auch die Fortsetzung der Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand und zielbewusste Förderung der Einführung von neuen Industriezweigen in den Postlandsgebieten. Als eines der wirksamsten Mittel der Arbeitsbeschaffung wird die Aufnahme einer Anleihe durch den Straßenfonds gefordert.

Die wichtigste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau ist eine menschenwürdige Lebenshaltung der breiten Massen und daher die ausgiebige Erhöhung der Löhne. Die Konferenz versichert deshalb, alle Arbeiter und Angehörigen, die im Kampfe um die Wiedergutmachung des in der Krise erfolgten Lohnrückganges stehen, der tatkräftigen Unterstützung der sozialdemokratischen Partei, die dabei in voller Solidarität mit den freien Gewerkschaften vorgehen wird.

Zur Ausgestaltung des sozialpolitischen Schutzes fordert die Konferenz die Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche, die ehestige Erlassung der Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Arbeits-

losenvermittlung und die gesetzliche Sicherung der Kollektivverträge. Gleichzeitig betont sie erneut die Notwendigkeit einer sozialen Neuorientierung der Agrarpolitik im Interesse der Kleinbauern und Händler. Der Konjunkturaufstieg ist nach den Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft immer von einem empfindlichen Preis-Anstieg begleitet. Umso notwendiger ist daher das energische Einschreiten gegen jede künstliche Verteuerung, insbesondere durch die Kartelle. Die Konferenz urteilt deshalb die Verwirklichung der vom Ernährungsausschuß vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbilligung des Brodes und ausreichende Verpflegung der unbemittelten Bevölkerungsschichten mit Ansetz.

## Kampfbereitschaft zu den Gemeindewahlen

Im Herbst steht uns eine neue gewaltige Kraftanstrengung bevor. Die Gemeindewahlen stehen vor der Tür. Sie werden ein Kräftemessen von außerordentlicher Bedeutung

## Der Tag der tschechoslowakischen Landjugend Eine schöne Trachtenschau

Am vergangenen Sonntag fand in Prag der „gesamtsstaatliche Manifestationskongress“ der Jugendorganisation der tschechoslowakischen Agrarpartei statt. Der Rundfunk widmete dieser Veranstaltung einen Großteil der Sendezeit und auch das amtliche Pressebüro widmete ihr einen mehr als eingehenden Bericht. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der große Umzug, der von den Weinbergen ausgehend, über den Wenzelsplatz und Nationalstraße und das Masaryk-Mai, am Parlament vorbei auf den Altstädter Ring zog, wo eine Kundgebung veranstaltet wurde, wobei Ministerpräsident Dr. Š o d j a eine Ansprache hielt. Der Nachmittag war ausgefüllt von einer großangelegten folkloristischen Szene auf dem Strahov-Stadion.

Die politische Seite dieser von der stärksten und über riesige Mittel verfügende Parteiveranstaltung trat in den Hintergrund gegenüber der prächtigen Schaustellung, die den Zuschauern geboten wurde. Schon der Umzug bot eine Schau der tschechischen und slowakischen Volkstrachten, Volkstänze und Volkslieder, wie sie dem städtischen Zuschauer selten geboten wird. Freilich stand diese Schau ganz im Zeichen historischer Reminiszenzen und traditioneller Illusionen von der Roesie des Dorflebens und ließ nichts von dessen harter Realität, dem schweren Existenzkampf des Kleinlandwirts und Händlers, oder des landwirtschaftlichen Arbeiters auf den Bauernhöfen und Großgrundbesitzern absehen. Aber als folkloristische Schaustellung war diese Veranstaltung außerordentlich imponant und als solche wurde sie auch von einer unabsehbaren Zuschauermenge nach Gehör bejubelt und begrüßt.

An der Spitze des Zuges, der nach viertel zehn Uhr die Museumsrampe erreichte, ritt ein Bauernsohn mit einer Fahne in den Staatsfarben in der Hand. Sechs Dreierreihen von Reitern in historischen Kostümen bildeten gewissermaßen die Ehrenwache. Die erste Dreierreihe ritt in der Gewandung taborkistischer Reiter dabei war die erste tschechische, von Jilka selbst organisierte tschechische Reiterei). Ihr folgten drei Choren, Grenzführer des Böhmischen Waldes, zu deren be-

werden über das Ausmaß der Märgung im sudetendeutschen Volk nach mehr als zwei Jahren absolut fruchtloser Politik der SDB. Henlein und sein Kameradschaftsbund mögen darüber Rechenschaft ablegen, was sie vor dem 10. Mai 1935 versprochen und was sie davon erfüllt haben. Wieder werden sie versuchen, eine klare Urteilsbildung der Bevölkerung durch Lüge und Verleumdung zu trüben.

Ihre gehässigen und ideenlosen Agitationen sehen wir unsere zielfare sozialistischen Kampfpapieren entgegen:

**Gegen Faschismus und Imperialismus, für Friede und Demokratie, gegen nationalistische Völkerverhetzung für Zusammenarbeit und Verständigung der Völker;**

**für Sozialpolitik und höhere Löhne, für den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft, für den Sozialismus.**

lanntlich auch die deutschen „künstlichen Frei- bauern“ gehörten, die von den böhmischen Königen reich begünstigt ständig im Kampf mit dem Landadel lagen, dem ihre Privilegien ein Tor im Auge waren. Dann folgten je drei Reiter in der Uniform der 48er Revolutionäre, der russischen berittenen Legionäre und schließlich drei Klattauer Drapieren. Eine ausgewählte Trachtengruppe, die die typischen Trachten der verschiedenen Gegenden trug, schloß sich an. Vor einer zweistöckigen Tribüne vor dem Gebäude des Landwirtschaftsrates, wo das Parteipräsidium und die festgäste Platz genommen hatten, wurden Volksstänze aufgeführt.

Das Gros des eigentlichen Anzuges wurde von der Bauernreiterei eingeleitet, der typischen Veröperung der Dorfparishotratie, der an einigen Tausenden nichts gelegen ist. Derzeit wurden die folgenden Trachtengruppen der Land- burschen und -mädels begrüßt, die mit so unwahrscheinlicher Freude der Hauptstadt ihren Gruß brachten. Es war eine unabsehbare Fülle bunter Volkstrachten aus allen Gegenden der Republik, eine Miesensymphonie bunter und lebendiger Farben, ein Mosaik volkstümlicher Gestaltungskraft. Da waren die Choden aus dem Wöhnerwald in langschößigen Röden und gelben Knieschößen — sie führten ihre legendenhaften Waidhunde mit sich, die Farbenbunttheit Pfänners- und Frauentrachten der mährischen Slowaken, der Danaten und die slowakischen und tarpatourischen Delegationen in ihrer originellen Seimadstracht. Auf verschiedenen Wagen wurden Szenen aus dem idealisierteren Dorfleben und symbolische Gruppen dargestellt. Besonders demerkt wurden die Festwagen, deren erster eine Huldigung an die Republik veranschaulichte, während der zweite der Ehreung der Präsidentsen Masaryk und Beneš gewidmet war.

Bei den Festansprachen legte sowohl der Vorsitzende der „Reichsvereinigung der republikanischen Jugend“ L e b n i c h, als auch der Vorsitzende der agrarischen Partei W e r a n ein Verleumdung der Demokratie ab. Ministerpräsident Dr. M i l a n Š o d j a erinnerte in seiner Ansprache auf dem Altstädter Ring an die demokratischen Tradition des tschechischen und slowakischen Landvolkes, die sich auch in der heutigen Zeit bewahren müßten. „Hüte wir uns vor Partei-Š o d j a mut“ bemerkte Doktor

35

# JUNGES WEIB

# VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

„Du wirst mich doch nicht gegen meinen Willen hierherhalten wollen, das wirst du doch wohl nicht?“ fragte sie, und nur ein Schritt lag zwischen ihnen, nur ein Schritt. Und diesen Schritt ging er jetzt auf sie zu, er überwand ihn und berührte ihren Arm:

„Bleib hier, Veronika!“ bat er, und es war das erste Mal, daß er jemanden um etwas bitten konnte. „Bleib hier, du kannst hier auf dem Sofa schlafen, Veronika, ich werde dir — nichts tun, Veronika... bleib hier...“

Sie schüttelte den Kopf. Sie mußte fort, sie mußte zu ihrem Mann, das Entsetzen packte sie, die Furcht vor dem, was sie geplant und gewollt hatte, riß an ihr. Trudenbrot, den verhöhten Feind, hatte sie ihm bringen wollen, und es wäre nur ein neues Verleumdungsspiel, es wären nur neue Lügen daraus geworden...

Es hatte wohl all dieser Wege und all dieser Überwindungen und Demütigungen, all dieser Heberwindungen bedurft, um ihr in dieser Sekunde klarzumachen, daß alles das vergeblich, alles das falsch und verdammenwort gewesen war. Vor neuem Unheil hatte sie den Mann behüten wollen, ihren Mann, und hätte ihm doch nichts nur gebracht. Nicht Trudenbrot und nicht die endliche Sicherheit und Ruhe des äußeren Lebens würde ihnen beiden helfen können. Sich selbst mußte sie bringen, wie sie da war, sich selbst mit allem, was sie war. Mit allem, was sie auf sich geladen hatte um feindwilligen. Mit aller Wahrheit und aller Lüge, die daraus entstanden waren, daß sie ihn

nicht ein zweites Mal hätte verlieren wollen, nicht dulden wollte, daß er an ihr und einem seltsam verworrenen Schicksal litt. Sie hatte ihn nicht verlieren und sie hatte ihn nicht leiden sehen können, — das war es, sie hatte alles fernhalten wollen von ihm, darum hatte sie alles getan und nur darum. Und wenn er das jetzt nicht begriff, wenn er ihr jetzt nicht half, wenn er nicht über das hinaus erkannte, daß sie immer und von Anfang an nur für ihn und durch ihn gelebt hatte, dann mußte sie auch das noch hinnehmen ohne Wimperzuden und ohne sich vor diesem Leben zu verteidigen: ihn erschlagen zu sehen, weil seine Liebe zu klein war, um auch das Verlangen, auch die Schwäche des geliebten Menschen zu ertragen...

„Veronika?“

Verand sie sich denn immer noch in diesem Raum, bei diesem Manne, der die letzte Station auf dem Wege des Fortschritts gewesen war?

„Es ist gut, Camillo“, sagte sie, „es ist gut — es ist nun ganz das gleiche, ob ich bleibe oder geh. Es kommt nun nicht mehr auf uns beide an.“

Und wenn er sie auch jetzt noch nicht verstand, so wich doch eine ungeheure Last von ihm. „Dann bleibst du also da, Veronika?“ Dankbar nahm er ihre Hände, und sie entzog sie ihm nicht, weil sie ihn gar nicht spürte. Willig ließ sie sich zum Sofa führen, setzte sich, legte sich zurück und sank in das Dunkel ihrer Müdigkeit. Und nichts war um sie als ihr Mann, ihr Kind und diese Nacht...

„Du mußt nun schlafen“, sagte Trudenbrot, „du darfst an nichts mehr denken...“

„Veronika...“ Und morgen früh sprechen wir darüber... morgen früh werden wir über alles sprechen... wir finden dann schon einen Weg...“

„Was denn für einen Weg?“ kam ihre Stimme jetzt aus irgendeiner Tiefe ihres Traumes. Er starrte sie an, erschrocken, atemlos. Wachte sie denn schon nicht mehr, weswegen sie gekommen war?

„Veronika“, sagte er, und seine Worte er-

tranken in der Stille, die wie ein dumpfer Strom den Raum durchfloss:

„Ich will — alles vergessen — ich will nicht mehr — an alles denken — und ich will zu ihm gehen, Veronika — für dich — damit du wieder leben kannst — für dich — will ich das tun.“

Hatte sie nicht einmal für die große Geste der Verzeihung und des Friedensstrebens einen Sinn? Sie wollte die Hand heben, — zu welcher tröstlichen Bewegung, — er erfuhr es nie. Denn selbst die Hand gehorchte ihr nicht mehr und sank, als sei auch sie von schwerer Ausichtslosigkeit erfüllt, zurück. Und nur der Mund bewegte sich, nur diese armen, trocken-heißen Lippen fanden keine Ruhe, eh nicht auch das noch gefragt war und den mild gewordenen Mann in neue Witterkeiten riß:

„Für mich kann niemand auf der Welt mehr etwas tun, Camillo, — außer — diesem — einen — diesem — meinem — Mann —“

Erschöpft schweig sie, langsam wurde ihr Atem ruhiger, langsam schlief sie ein...

In dieser Nacht, in der dem Manne Arnold Wannholzer der Gläub an seine Frau verlorenging, während diese Frau sich mit dem letzten Wute zu sich selbst durchrang, stand Camillo Trudenbrot am Fenster seines Arbeitszimmers, unbeweglich, ein schwarzer Schatten, ein Fels, den Veronika endgültig von ihrem Leben gewälzt hatte, und verfluchte voller Ohnmacht wieder einmal diesen Dr. Fleiß...

Dieser Dr. Fleiß.

Der Regen hatte aufgehört. Am verschwimmenden Umriss der Nacht atmete die Stadt. Die Dämmerung würde den Morgen bringen, und was war dann? Sie würde ihn verlassen, die Frau, die jetzt in seinem Hause schlief, und würde zurückkehren zu ihrem Mann. Jetzt, da Trudenbrot sich von der Erschlürung erholt, daß sie zu ihm gekommen war, jetzt, da er ihre Nähe nicht mehr wie ein Feuer spürte, einen Vulkan, der auf ihn niederbrach, sondern sie ähnte als eine

milde, sanfte Blut, an deren Wärme er niemals teilhaben würde, — jetzt, da sein Daj verbrannt war in ein Häufchen Nichts, weil er erkannt hatte, daß eine höhere Macht ihm Veronika vorenthielt, kein Mensch, kein Mann, kein Dr. Fleiß und nicht einmal ihr eigener Wille, sondern die jeder menschlichen Voraussicht und Planung spohnende Gewalt der Liebe. — — — jetzt kam es ihm nur noch darauf an, daß Veronika lebte, atmete, bei ihm oder fern von ihm, als die Frau eines anderen oder die eigene, — wie gleichgültig war das, er hatte es erfahren, als sie von ihm gehen wollte in die Ungevißheit der Nacht hinein und eine krollende Angst um ihr nacktes Leben in ihm aufgesprungen war. Diese Angst hatte seine Unerbittlichkeit zur Bereitschaft gefnetet, alles für Veronika zu tun, was der Mensch für den Menschen zu tun vermag. Wie wenig es war, — er spürte es jetzt, da er nicht mehr haberte mit sich selbst und nichts mehr wollte für sich selbst, da er nicht mehr zerstören, sondern aufbauen wollte, Veronikas Leben schüben, und wenn sie tausendmal sagte, daß es auf ihn nun nicht mehr ankäme, auf ihn nicht und auf sie...

Er ging zum Schreibtisch zurück und löschte das Licht. Die Dielen knarzten, aber sie hörte es nicht. Sie schlief wie ein Mensch, der gekämpft hatte, bis ihm die Kräfte versagten, bis er blutete, ein Mensch jenseits von Gut und Böse, Niederlage oder Sieg.

Im Dunkel griff Trudenbrot nach der Zigarettenbox. Das Streichholz stammte aus Die Nähe glühte, verglühte, das Feuer fraß sich in Tabak und Papier, Trudenbrot rauchte, nur ein paar Jüge, hastig, ließ den Rest verglimmen, steckte ihn an einer neuen an und spürte plötzlich, wie ungleich schwerer, schwieriger, kräfteverzehrender es war, ein Leben zu halten und es aus der Verwesung emporzureihen, aus der Verstrickung zu lösen, als es endgültig in Grund und Boden zu zerstampfen.

(Fortsetzung folgt.)



Hodja hiebel, indem er betonte, daß der Staat die Mitarbeit der Agrardemokratie gerade in dieser Funktion brauche.

Nachmittags fand auf dem Strahower See-Koloss ein feierliches Ereignis statt, zu der sich auch Präsident Bened mit Gemahlin eingefunden hatte, der begeistert begrüßt wurde. Auf die Begrüßung des Verbandsvorsitzenden erweiterte Präsident Bened mit einer Anerkennung der 30jährigen Verbandsarbeit, deren Feier Gelegenheit bot, der Welt den Reichtum der Volkstrachten und der Folklore vor Augen zu führen. Er wünschte weiterer Arbeit für Volk und Staat im Dienste des Wohlstandes vollen Erfolg.

Die folkloristische Szene bot ein ungemein farbiges und prächtiges Bild. Eingeleitet wurde sie durch den Aufmarsch der Choden, der eine lange Reihe charakteristischer Darbietungen folgten, wobei Volkstänze und Lieder zum Vortrage kamen. Einen Höhepunkt bildete der berühmte „A d n i g s r i t t“, ausgeführt von Dances aus Wien im mächtigen Stodlo. 500 Paare tanzten die „Beseda“, während von Karpathorussischen Darstellern eine ortsübliche „Kreuzgandach“ zur Darstellung gelangte. Der Abschluß der Szene bildete die Hissung der Staatsflagge und feierliche Fahnenhuldigung.

Der Präsident der Republik besuchte Montag vormittags mit seiner Gemahlin in Begleitung des Ministerialrates Ing. Klupel die Landwirtschaftliche Ausstellung und hielt sich vier Stunden in den einzelnen Abteilungen der Ausstellung auf. — Am Nachmittag begab sich der Präsident samt Gemahlin in Begleitung der Minister D o s t a l e l, N a j m a n und R e c a s zur Besichtigung der Talsperre und des Hydroelektrizitätswerkes nach Brané an der Moldau oberhalb von Prag. Die Fahrt wurde mit dem Salon-Dampfer „Oradčaný“ der Prager Dampfschiffahrtsgesellschaft unternommen.

Die Gemeindevahlen in Kaschau, die am Sonntag stattfanden, brachten keine größeren Veränderungen. Von den 22 eingereichten Kandidatenlisten gingen sieben leer aus. Die Partei des früheren Bürgermeisters M a x o n, dessen Konflikt mit der Gewerkschaft die Wahlen vorzeitig notwendig gemacht hatte, erreichte zwei Mandate, während die Gewerkschaft selbst von vier auf drei Mandate zurückging. Die stärkste Gruppe bleiben die Vereinigten ungarischen Parteien mit 14 (früher 14) Mandaten. Es folgen die Kommunisten mit neun (früher neun) Mandaten, die Sozialdemokraten (einschließlich der ungarischen Sektion) mit fünf, die Nationalsozialisten ebenfalls mit fünf, die Hlinkapartei und die Agrarier mit je zwei Mandaten. Je ein Mandat erhielten: zwei jüdische Parteien, die Christlich-katholische Bürger, die Nationale Vereinigung und die Volkspartei (Mikura).

Dr. Krofta in Jgla. Beim Wehrhaftigkeits-tag in Jgla sprach Sonntag Außenminister Dr. Krofta über die Grundlinien unserer Außenpolitik. Zum Schluß seines Vortrages berührte der Minister in einigen an die deutschen Mitbürger adressierten Sätzen die besondere Notwendigkeit des gegenseitigen Respekts und der strengen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Nachbarn, welche Grundzüge unserer Verhältnisse zu den beiden benachbarten Staaten deutscher Zunge charakterisieren. Die enge Zusammenarbeit der Tschechen und Deutschen in der Jglaer Gemeinde sei ein Beweis, daß es in unserem Staate nicht möglich ist, daß sich die eine Nation von der anderen entferne. Schon im alten Oesterreich waren beide Nationen befreundet, die andere zu überleben. Aus der Tapferkeit der beiden Nationen wächst die Arbeit und die Bildung. Nicht aus roher Kraft, sondern aus der Entwicklung und Verständigung erwächst für uns der Nutzen.

Zum Rektor der deutschen Universität in Prag wurde für das Studienjahr 1937/38 der Professor für Verwaltungslehre und tschechoslowakisches Verwaltungsrecht Dr. Rudolf S c h r a n i l gewählt. Der neue Rektor steht im 53. Lebensjahre. Er war ursprünglich Finanzbeamter, habilitierte sich 1917 in Wien für Finanzrecht und wurde 1921 an die Prager deutsche Universität berufen. Mit 1. Jänner d. J. wurde er ordentlicher Professor.

Der jugoslawische Kriegsminister Marić besuchte Montag mit seiner Begleitung die Stodawerke in Pilsen. Die Besichtigung dauerte zweieinhalb Stunden. Die Gäste wurden sowohl in den Werken selbst als auch in den Straßen von Pilsen herzlich begrüßt.

Der rumänische Minister für Genossenschaftswesen Mihail Negura traf Sonntag in Begleitung seines Kabinettschefs Munteanu in Prag ein.

Teilung Palästinas?

London. „Daily Herald“ berichtet über die neue Teilung Palästinas in einen arabischen und in einen jüdischen Staat. Dieser Plan ist von der königlichen Untersuchungskommission ausgearbeitet worden und habe große Aussicht auf Verwirklichung. Die Teilungsgrenze würde vom See Gallaia bis zum Toten Meer verlaufen. Der neue jüdische Staat würde ein internationales Statut erhalten und Mitglied des Völkerbundes werden; für seine militärische Verteidigung würde England verantwortlich sein. Eine Entscheidung ist in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Die tschechoslowakische Politik und die deutsche Sozialdemokratie

Rede des Parteivorsitzenden Dr. Czech auf der Reichskonferenz der Partei

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus den Ausführungen des Ministers Dr. Czech zu den Fragen der Innenpolitik:

Welches Gebiet immer des öffentlichen Lebens wir in den Kreis der Betrachtungen ziehen mögen, überall zeigt sich, daß sie zusehends schwieriger, komplizierter und unübersichtlicher werden. Dies sehen wir täglich und stündlich in unserer Außenpolitik, die völlig

im Reichen des großen Ringens zwischen Faschismus und Demokratie

steht, das auch auf unsere Innenpolitik schwere Schatten wirft. In ihr widerspiegelt sich der internationale machtpolitische Kampf immer härter und macht sich mit allen Gefahren und Auswirkungen, die ihm innewohnen, aufs schwerste fühlbar. So ist es unsere Pflicht, auf den Zusammenhang zwischen Außen- und Innenpolitik hinzuweisen und ihn den Arbeitern in eindringlichster Weise vor Augen zu führen.

Wie in den anderen Ländern, so sehen wir auch bei uns Kräfte am Werke, denen die Demokratie, die das Fundament unseres Staates bildet, ein Dorn im Auge ist. Innerhalb der tschechischen Bevölkerung sind alle Versuche, den Faschismus hochzubringen, verheißt. Hier sind alle faschistischen Parteigruppierungen zum Schattendasein verurteilt. Darum ist auch

im tschechischen Volk die Demokratie auch weiter so fest verankert,

daß alle faschistischen Lockungen, alle nationalistischen psychologischen Einwirkungen von innen und außen die demokratischen Grundlagen der Tschechoslowakischen Republik nicht ins Wanken zu bringen vermögen. Dieses Gefühl hat die zum Prager Kongreß der tschechischen Genossen erschienenen französischen und englischen Delegierten bekräftigt, als sie unter ungeborener Begeisterung des Parteitagess und dann auch unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung erklärten, daß die Tschechoslowakische Republik einer der wichtigsten Stützpfeiler der europäischen Demokratie ist und daß ihre Länder jeden Angriff auf die Tschechoslowakei auch als Angriff auf ihr Land betrachten werden.

Anderes liegen die Verhältnisse in unserem erregten Arbeitsgebiet. Hier ist

die Wirksamkeit der Sudetendeutschen Partei.

die ihr Dasein vor allem den an unser Land herangetriebenen faschistischen Kräften verdankt, nichts als eine Kette von Vermählungen durch ihre Totalität und Gleichschaltungstendenzen die Demokratie systematisch zu unterhöhlen. Allerdings hätte sie damit — außer dem sehr wandelbaren Wählerstand vom Mai 1935 — kein Glück. Darum das ewige Schauen in ihren Kampfmethoden. Nach der widerwärtigen Lokalisierungsdeklaration eine bis zur Weisheit ausgebildete Flüsterpropaganda, nach allen erkömmlich zusammengehörigen Verleumdungsfeldzügen eine geradezu harmlosmäßig aufgemachte Demagogie und mitten darin immer mehr gesteigerte wirtschaftliche und politische Terrorakte, die zeitweilig von ins geradewegs Groteske gehenden propagandistischen Imitationen abgelöst wurden, für die man in ersten politischen Kreisen nur ein Lächeln hat.

In dieser Situation erwächst uns die Aufgabe, alle unserer Bewegung innewohnenden Kräfte gegen den internationalen Faschismus und besonders gegen seine sudetendeutsche Spielart zu mobilisieren und gemeinsam mit den demokratischen Kräften aller Nationen unseres Staates den unerbittlichen Kampf gegen ihn aufzunehmen. Daß wir dabei auf die leidenschaftliche Mitarbeit unserer tschechischen Genossen rechnen können, davon gab uns ihr letzter Kongreß Zeugnis, der Herrn Konrad Henlein deutlich zu verstehen ließ, daß er mit seinen

Totalitätsbestrebungen über auf einen geradezu elementaren Widerstand

stoßen werde. Das gleiche gilt auch von der tschechischen nationalsozialistischen Partei, von dem demokratischen Teil der tschechischen bürgerlichen Parteien, aber auch nicht minder von den deutschen aktivistischen Parteien die gleichfalls das Faschistenspiel der Henlein-Bewegung gründlich durchschaut haben und an der Seite aller anderen deutschen und tschechischen demokratischen Parteien der Faschismuserregung der Sudetendeutschen Partei ein Ende zu machen entschlossen sind. Mit allen diesen Parteien gehen wir im Kampfe gegen den faschistischen Gegner Hand in Hand und sind entschlossen, mit gesammelter Kraft zum entscheidenden Schläge gegen den nazistischen Friedensstörer auszuholen.

Angewiesen hat unsere Bewegung einen geradezu elementaren Kampf gegen den sudetendeutschen Faschismus aufgenommen und führt ihn mit einer bewundernswürdigen Wucht und Hingabe.

Daß dies möglich wurde, verdanken wir einer ganzen Reihe von Umständen. Vor allem ist es der internationale Wirtschaftsumschwung,

der einerseits auf die Aufstufungskonjunktur und die Notwendigkeit der periodischen Regeneration des Produktionsapparates zurückzuführen ist und der sich aber auch darüber hinaus aus der Reubelebung der internationalen Wirtschaft ergab und gute Auswirkungen in allen Ländern Europas zeitigte. Dazu kamen die Auswirkungen der staatlichen Arbeitsbeschaffung, die sich in der Richtung der Produktionsförderung und der Behebung der öffentlichen Arbeiten

bewegten und vielen zehntausenden arbeitshungrigen Menschen wieder einmal eine sozial erträgliche Erhöhung des Lebensniveaus ihrer Familie ermöglichten. Die in vielen Branchen — nach acht mageren und bitteren Jahren — endlich austagende gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften und besonders nach qualifizierten Arbeitern, hat der Arbeiterklasse jene Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung genommen, die große Proletariatschichten, die keinen inneren ideologischen Halt hatten, zur Beute der faschistischen Kadaver machte. Nun, da der Vann gebrochen und auch sie sich endlich innerlich wieder gefunden haben, ergab sich die Lösung vom faschistischen Feind von selbst. Dies war um so leichter, als die SDP inzwischen in sehr ausgiebiger Weise für ihre Selbstentlastung gesorgt hatte. Dazu trug nicht nur die an ä h n e n d e L e e r e d e r s o g e n a n n t e n „V o l k s a m e i n s c h a f t s i d e e“ bei, nicht nur die geistige Armut dieser Bewegung, sondern auch die völlige Bedeutungslosigkeit dieses durch Aufpeitschung der nationalistischen Antipathie zusammengetrommelten, durch keinen wie immer gearteten ideologischen Halt gebundenen Wählerkolosses. Das Entscheidende aber war, daß

die kapitalistische Säbnerfunktion in der „eindeutig sozialen“ Henleinpartei immer deutlicher offenbar

wurde und in gesteigerten Lohnkämpfen in den Betrieben der Henlein „Kameraden“, ganz besonders aber in dem verweigerten Kampf der Erlich-Arbeiter in Jumbuch, ihre Krönung fand. Einem Großteil der sudetendeutschen Arbeiter, die in die Klauen der SDP gefallen waren, ging wieder ein Licht auf und wir sind überzeugt, daß auch den übrigen die Schuppen von den Augen fallen werden.

Lassen Sie mich nun Ihnen in diesem Zusammenhang

ein Wort über den 18. Feber

sagen. Es wäre müßig, darüber zu rechten, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn er früher gekommen wäre. Wir glauben, daß uns dann viel Leid, viel Bitternis, viele Enttäuschungen, viele Kämpfe und Sorgen und vielleicht auch das ganze Henleinproblem in seinem jetzigen Ausmaß erspart geblieben wäre. Denn die Henlein-Bewegung ist — wenn wir von der hakenkreuzförmigen Anflanzung absehen —, in hohem Maße auch aus dem wirtschaftlichen und nationalpolitischen Notstand geboren, der sich im sudetendeutschen Gebiet sozial auswirkte und daher auch die Arbeiterklasse in schwerster Weise mitergriff. Allerdings verstehen wir, — die wir die Dinge politisch sehen und politisch denken gelernt haben —, daß jedes Ereignis, besonders aber eines von solcher Tragweite, des richtigen psychologischen Augenblickes bedarf, der sich trotz der größten Kräfteanstrengungen der sozialdemokratischen Partei, deren Arbeit auf nationalpolitischem Gebiete auf ein halbes Jahrzehnt zurückreicht, erst jetzt eingefunden hatte.

Bezüglich der Auswirkungen dieses bedeutungsvollen Schrittes geben wir uns keinen Illusionen hin, da wir die Grenzen der hier in Betracht kommenden Wirkungsmöglichkeiten nur zu gut kennen. Trotz alledem sind wir uns dessen bewußt, daß wir durch diesen Schritt nicht nur ein starkes reales Positivum für unseren Staat, für die gesamte Bevölkerung, für die Arbeiterklasse und unsere Bewegung gesetzt, sondern auch — und das war das Große an der Leistung —

eine neue und gute Atmosphäre für die Zusammenarbeit der beiden Völker unseres Staates geschaffen

haben, die nicht nur die Gewähr für die Erfüllung, sondern auch für den weiteren Ausbau des ersten Schrittes ist. Wir bilden uns beileibe nicht ein, daß wir, wie dies die SDP jetzt verlangt, sofort 40.000 Deutsche in den öffentlichen Dienst bringen, da sie selbst, die Partei mit einem Wählerstand von 1.250.000, mit 41 Mandaten, bisher auch nicht einen einzigen Bewerber im öffentlichen Dienst unterzubringen vermochte. Aber wir machen gemeinsam mit den anderen aktivistischen Parteien alle Anstrengungen, daß es recht viele sein werden und mehr, als es den jetzt plötzlich so begehrlichen Herren von der SDP lieb sein wird.

Aber auch noch ein Weiteres wollen wir in diesem Zusammenhang sagen. Durch volle drei Jahre haben sich die Herren von der SDP um die Vorläge ihres nationalpolitischen Programmes herumgedrückt. In allen ihren Kundgebungen haben sie auch nicht ein einziges konkretes Wort in nationalpolitischen Fragen herausgesprochen und nur mit den landläufigen, fremden Parteiprogrammen entlehnten Parolen aufgewartet. Und nun, da die Vereinbarungen vom 18. Feber da waren, marschieren sie mit

einem Papierbündel von nationalpolitischen Gefehentwürfen

auf, die sie in theatralischer Aufmachung in die Welt setzen und als den einzig möglichen geschlichen „Schuß des deutschen Volkstums“ und, beiseiten, wie sie einmal sind, als eine europäische Tat bezeichnen.

Über sehen wir uns diesen geschlichen „Schuß des Volkstums“ einmal an. Noch nie hat es eine so grobheilige Komödie von europäischem Ausmaß gegeben, als gerade in diesem Falle. Um wieder einmal die launische Seite ihres Antlitzes zu zeigen, haben diese Herren der tschechischen Öffentlichkeit weiszumachen versucht, daß sie mit ihren Gefehentwürfen beileibe keine Verfassungsänderung anstreben, sondern nur die Durchführung des Moinoires vom Jahre 1919 und des Grundgesetzes „Gleich unter Gleichen“. Aber man nehme einmal das sogenannte „Volkstumsgeföh“ zur Hand und man wird darin allerlei Uebliches finden. Darnach soll aus den aus dem Wahlsaga hervorgegangenen deutschen Parlamentariern — zum ersten Male aus den im Mai 1935 gewählten! — ein „Verband öffentlichen Rechtes“ gebildet werden, dem „im übertragenen Wirkungskreis“ die Regelung aller Fragen des Volkslebens, des Schul- und Bildungswesens, der Volksschule, der sozialen Erziehung, der Volksgesundheit überantwortet, die Bildung von Zwangsverbänden sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Art und die Reifelegung ihrer Statuten anheimzugeben sowie die Herangebung der geschlichen oder freiwilligen Organisationen kultureller, wirtschaftlicher, sozialer Art von Gefehes wegen eingeräumt werden. Ich erwähne nur diese Aufgaben, obwohl noch ein Duzend anderer im Entwurf angeführt ist, um aufzuzeigen, daß hier

die vollständige Gleichschaltung aller wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Interessen der deutschen Bevölkerung auf festem Wege durch den „gewählten“ henleinischen Apparat hergestellt und das ganze sudetendeutsche Volk mit dem „Sprecher“ Konrad Henlein an der Spitze der nazistischen Totalität mit Haut und Haaren preisgegeben werden soll.

Und diese Partei hatte in Böhm. Leipa am 21. Oktober 1934, da sie glaubte, sich bei den führenden tschechischen Staatsmännern in die Politik unseres Staates einschleichen zu können, durch Konrad Henlein verkünden lassen:

„Es ist unsinnig, wenn man glaubt, Selbstverwaltung könne ein eigenes sudetendeutsches Parlament oder ähnliches bedeuten. Am Wenigsten, es soll ausgesprochen werden, daß und jeder Mißbrauch der Selbstverwaltung im Sinne konstitutiver Einflußnahme auf die staatspolitische Entwicklung des Staates fernbleibt.“

Die Sudetendeutsche Partei, die im Jahre 1934 noch mit der Maske des Harmlosen dahertina, hat nun die Maske abgestreift und läßt jetzt das grobe Geschwöh auffahren, mit dem sie ebensowenig Glück haben wird, wie mit den anderen Waffen ihres Arsenal.

Wir aber überlassen die SDP mit ihren Anträgen ihrem Schicksal. Die Geister, die sie wieder einmal tief, wird sie nicht mehr los werden. Wir sagen ihnen, daß ihnen die aktivistischen Parteien nicht auf den Leim gehen und sich

niederm in ihr sudetendeutsches „Verbands-Kongressationslager“ hineinlaffen

lassen wird. Noch nie war jemand so schlecht beraten als Herr Konrad Henlein, der viel Mühe haben wird, diese Ausschreitung von Professorenwissenschaft wieder vom Halbe zu kriegen.

Die Gemeindevahlen

Und nun noch ein Wort zu den Gemeindevahlen. Es muß wohl nicht erst auseinandergelegt werden, welche ganz außerordentliche Bedeutung diesem Wahlsaga zukommt, der vor allem die notwendige Klärung über die Kräfteverhältnisse im sudetendeutschen Lager bringen und das Wesen der Parteikräfte ermöglichen soll und dessen Hauptaufgabe es ist, der SDP, die so viel Unheil über das sudetendeutsche Volk gebracht hat, durch Konzentrierung der demokratischen Kräfte in der gleichen Frontlinie eine Schläge zu liefern. Wir sind uns der Schwierigkeit und Verantwortung der Aufgabe, die uns da zufällt, voll bewußt. Aber wir nehmen sie hoffnungsfreudig auf uns und werden alle Kräfte, die sich aus unserer Bewegung herausheben lassen, in ihren Dienst stellen.

Wir sind dessen sicher, daß uns der Wahlsaga nicht enttäuschen, sondern unserer Arbeit die Gungung bringen wird.

Unsere Vertrauensmänner sind an allen Orten mit einer Hingabe und Begeisterung am Werke, deren nur sozialistische Kämpfer fähig sind. Die Reiten der Depression und der Krise sind vorbei und durch einen belebenden allgemeinen Aufstieg abgelöst. Wir können bei dieser Wahl nur gewinnen. Das große Ziel vor Augen, werden wir — das ist unser fester Glaube — den Sieg an unsere Fahnen heften. Wir stehen mit der Parole:

Gegen den Faschismus und Imperialismus, für den Frieden und die Demokratie, gegen die nationalistische Völkerverhetzung, für die Zusammenarbeit und Verständigung der Völker,

für den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft, für Sozialpolitik und gerechte Löhne

in den Kampf, unsere Herzen und Sinne auf das herrliche Ziel gerichtet:

die Erlösung der Arbeit durch den menschenbefreien Sozialismus.



# Im Schnittpunkt historischer Schicksalslinien

## Die Rede des Genossen Jaksch:

Seit dem März 1933 vollzieht sich unser Wirken unter dem Diktat der Außenpolitik. Schon bei den Wahlen am 19. Mai 1935 hat sich erwiesen, daß die innerpolitische Eigenartlichkeit des Landes bei Ludwig Kaun und Pilsen aufhört und daß in unseren deutschen Gebieten außenpolitische Momente eine überragende Rolle spielen. Ich habe das in manchen Verammlungen in der Weise ausgedrückt, daß ich sagte, die entscheidende Frage für die Weltanschauung und für die politische Haltung der 'Sudetendeutschen' ist die, ob Hitler-Gymni oder nicht.

Unsere Auswandererfrage mit Genten vollzieht sich ungeachtet so, daß wir ihn immer wieder durch innerpolitische Vorstöße in Schwierigkeiten bringen und daß er, so oft er durch kritische Vorgänge in seiner Partei oder auch durch Mißerfolge in der Innenpolitik in Verlegenheit kommt, immer wieder irgendeine Heile nach London, Berlin oder Rom verlangt und dadurch die Stimmung seiner Anhänger aufs Neue belebt. Das heißt, wir können die außenpolitischen Wirkungen auf unseren Bereich nicht ausschalten, aber wir müssen versuchen, ihre Einwirkung abzuwehren und sie im Denken unserer Menschen zu verdrängen.

Da ist einpaar festzustellen, daß die demokratische Front unüberwindlich ist. Die demokratische Front über ein Hebergewicht an Waffen, der wirtschaftlichen, finanziellen und moralischen Reserven, der Faschismus demgegenüber über ein ausgeprägtes Hebergewicht an Propaganda. Unsere Menschen leben in dem unmittelbaren Einflußbereich der faschistischen Propaganda. Große Teile unserer Sudetendeutschen sind hitlerischer gefinnt als viele Hitleranhänger im Reich, weil sie nur den äußeren Schein und Klang der Diktatur sehen und das Leben unter dem Schrecken der Diktatur nicht um eigenen Preis spüren. (Sehr richtig!) Darum müssen wir unsere Menschen lehren, Sein und Schein zu unterscheiden und dem einseitigen Weltbild des Faschismus das richtige Weltbild der heutigen Lage gegenüberzustellen.

### Die demokratische Front

In der heutigen europäischen Situation gibt es drei Gruppen. Es gibt eine demokratisch-sozialistische Front, daneben das Lager des Faschismus und neben diesen beiden Gruppen das Lager der schwankenden Kräfte, die nicht wissen, wo sie sich anschließen sollen, aber entschlossen sind, auf jeden Fall mit den härteren Parteilagen zu gehen. Solche schwankenden Kräfte haben wir aber auch hier im Lande.

Das demokratisch-sozialistische Lager weist in den letzten Jahren und besonders seit Jahresfrist eine effektive Konsolidierung auf. Unter den bestehenden Momenten steht in erster Linie die außenpolitische Klärung Frankreichs seit dem Regierungsantritt Léon Blums.

Als zweites Moment, das in voller Tragweite einschlagen ist, haben wir die Aufrüstung Englands.

Ein weiteres Moment ist der Zusammenstoß der drei skandinavischen Staaten unter sozialistischer Führung, dem es gelungen ist, auch Finnland einzubeziehen, das von Hitler als Spurenbreite für einen Angriff auf Leningrad andererseits war. Die Schwedens hat allen faschistischen Angriffen standgehalten und leistet der faschistischen Bewegung jähren Widerstand. Auch in Belgien ist der jüngste faschistische Angriff durch die Auffstellung Deselless gegen Van Zeeland in Brüssel an der gemeinsamen Abwehr aller Demokraten zusammengebrochen.

Ein Faktum von europäischer Bedeutung ist die unerminderte Behauptung der Demokratie in der Tschechoslowakei.

Eine innerpolitische Wandlung bei uns hätte die ganze europäische Situation umgewandelt. Das Faschismus beeinflusst. Darum ist unser Kampf für die Erhaltung der Demokratie in unserem Lande von wahrhaft europäischer, ja weltanschaulicher Bedeutung.

Diesen Momenten darf noch die moralische Unterstützung der europäischen Friedenspolitik durch die UNO angeschlossen werden.

### Die Aktivposten des Faschismus

Wir dürfen freilich nicht übersehen, daß es auch für den Faschismus günstige Momente gibt. Mussolini ist gegen alles Erwarten und gegen alle politischen Voraussagen die Eroberung Abessinien in verhältnismäßig kurzer Zeit und mit relativ geringen Opfern gelungen. Das bedeutet eine kolossale moralische Stärkung des Faschismus und hat eine gewisse Aktivität in den benachbarten Ländern, besonders in Frankreich, hervorgerufen und — was das Wichtigste ist — den Völkerbund eigentlich lahmgelegt.

Weiter ist es zweifellos, daß es dem Faschismus gelungen ist, den spanischen Bürgerkrieg zu entfesseln und in dessen Lauf seine einseitige Interdiktionspolitik durchzusetzen.

An einem gewissen Vorteil für den Faschismus ist es auch anzuschauen, als die sogenannte Achse Rom-Berlin inalliert wurde. Sie hat sich bisher behauptet als Form des engen diplomatischen Zusammenhalts. Es mag richtig sein, daß es noch keineswegs sicher ist, ob Italien auch im Ernstfall mit Deutschland Seite an Seite stehen wird. Aber die Veranschaulichung dieses Zusammengehens hat ebenfalls der faschistischen Diplomatie Vorteile verschafft. Unumwunden läßt sich sagen: An diesem Auf- und Abwogen der Kräfte, politisch-diplomatisch und in Spanien militärisch, ist dem Faschismus ein entscheidender Durchbruch gelungen. Er hat die Bündnisfront Paris-Berlin-Moskau trotz aller Anstrengungen nicht sprengen können. Ebenfalls ist es Hitler gelungen, England zu seiner Neutralisierung im Osten zu gewinnen, um selbst dort freie Hand zu haben.

### Die Schwankenden

Einiges über das Lager der Schwankenden: vor allem Polen! Die polnische Politik ist nur unter

zwei Gesichtspunkten zu verstehen. Polen will um jeden Preis verhindern, daß irgendeine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland erfolgt, weil es dadurch in die größte Gefahr gebracht würde. Aus diesem Grunde bemüht sich Pils, einen Gürtel von neutralen Staaten zwischen Deutschland und Rußland zu legen, beginnend bei den baltischen Staaten und in letzter Zeit fortgesetzt mit dem Versuch der Gewinnung Rumäniens. Dieser Versuch geht darauf aus, eine Annäherung Deutschland-Rußland herbeizuführen, zugleich aber die Tschechoslowakei zu isolieren. Das klingt grotesk, muß aber in diesem Zusammenhang angeführt werden, damit die Verteilung der Gesamtlage möglich wird. Der zweite Gesichtspunkt der polnischen Politik ist, daß es zu einem Arrangement zwischen Berlin und Prag kommen könnte; in einem solchen Falle befürchtet Polen, daß die deutsche Expansion sich auf den Korridor oder Schlesien und Danzig konzentrieren würde. Deshalb intrigiert Polen sowohl gegen die Tschechoslowakei als auch in anderen europäischen Hauptstädten. In den schwankenden Kräften ist in neuester Zeit auch Jugoslawien zu rechnen. Die jüngste Vereinbarung mit Italien bringt zweifellos Jugoslawien eine Reihe wirtschaftlicher Vorteile, die seine Verleugung durch die Sanktionen wieder ausgleichen sollen. Um die Haltung Jugoslawiens zu verstehen, muß man wissen, daß die Großmächte den kleinen Staaten für die Sanktionsmaßnahmen versprochen hatten. Dieses Wort ist nicht gehalten worden. Die großen Opfer haben die kleinen Staaten gebracht, und die Großmächte, die sie hineingeworfen hatten, sind mit den geringsten Opfern davongekommen. Bis vor kurzem mußte auch Rumänien zu den Schwankenden gerechnet werden, weil dort verschiedene politische Kräfte um die Oberhand ringen, das Land aber mit der Ausfuhr von Öl und Weizen auf Deutschland angewiesen ist. Deutschland hat dort mit ungeheuren Geldmitteln einen Putz zu inszenieren versucht.

Der Höhepunkt der faschistischen Offensive im Donauraum war zweifellos die Besprechung Mussolini-Ruffolini in Venedig. An dem bekannten Artikel Garbas wurde Österreich der Rat gegeben, die Nazis in die Regierung aufzunehmen und sich gleichzuschalten. Dadurch würde die deutsche Front bis an die Grenze Englands und darüber hinaus verlagert. Dieser Versuch aber scheint nach den Nachrichten, die wir jetzt besitzen, weitgehend durchkreuzt zu sein. Seitdem hat in Wien die diplomatische Gegenoffensive Englands und Frankreichs eingesetzt und hat nicht nur den Widerstand der regierenden Kreise Österreichs gegen eine Gleichschaltung mit Deutschland gestärkt, sondern es ist auch eine sehr energiegelbe Initiative in Bukarest und Belgrad entwickelt worden. So hat die jüngste Kampagne mit einer moralischen Niederlage Mussolini geadelt, der auch nicht mehr imstande ist, dem kleinen Österreich seinen Willen aufzuzwingen. In letzter Zeit ist viel gesprochen worden von der Annäherung Prag-Wien-Budapest, wobei zweifellos die Enttäuschung Ungarns und Österreichs durch Italien eine Rolle spielt.

Diese Sache muß sehr vorsichtig beurteilt werden. Immerhin ist das die erste Form einer Annäherung, die nicht zu unterschätzen ist, zweifellos den Einfluß Italiens in Mitteleuropa zurückdrängt. Österreich ist nach wie vor ein Gefährdenherd und der einzige Ausweg einer Vertändigung zwischen den christlich-sozialen Elementen und der Arbeiterschaft führt derzeit noch auf einen politischen Schwierigkeiten, weil Mussolini nicht riskieren will, an seiner Grenze eine wieder auflebende Demokratie zu haben.

Was die Kleine Entente angeht, so ist bei uns oft die Frage aufgetaucht: 'Bezieht die Kleine Entente noch, oder nicht mehr?' Die Kleine Entente ist natürlich eine Interessengemeinschaft. Aber dieser drei Staaten grenzt an eine überlegene Großmacht, der er einzeln auf Weisheit und Verberd ausgeliefert wäre. Die Tschechoslowakei würde darin von Deutschland aufgefressen, Jugoslawien hätte als übermächtigen Partner Italien und Rumänien die Sowjetunion.

### Blum, Hitler und Mussolini

Von größter Wichtigkeit war die Erklärung Léon Blums, die durch Louis Lévy dem tschechischen sozialdemokratischen Parteitag übermittelt worden ist. Von einer anderen französischen Regierung wäre sie nie zu haben gewesen. (Weiß!) Aber was soll in Europa werden, wenn eines Tages die Regierung aus innerpolitischen Gründen zerfällt?

Blum ist für absehbare Zeit unangreifbar. Es hat sich ein gewisser Mythos der Volksfront entwickelt, der es den Kommunisten sehr schwer macht, Extratouren zu tun. Die ungeheure Beliebtheit Blums, seine große Popularität ist weit über die Volksfront hinaus im Wachsen. Auch die Volksfront gewinnt noch immer mehr Sympathien. Angreifbar ist das Regime nur von der wirtschaftlichen Seite. Bei allem, was wir aus Frankreich hören, müssen wir im Auge behalten, daß das Regime Blum ungeheuer im Vorteil ist gegen seine Vorgänger, die wirtschaftlich, finanziell und sozialpolitisch verlagert haben. Diese Regierung ist etwas ganz Neues und Großes in Frankreich.

Unsere Unsicherheit in den letzten Jahren wurde dadurch gesteigert, daß wir die Aussichten des Hitler-Regimes vielfach falsch beurteilten. Als der von vielen erwartete rasche Zusammenbruch nicht eintrat, ist ein gewisser Optimismus entstanden. Auch heute kämpfen wieder Optimismus und Skepsis gegen einander.

Alle Entbehrungen, die heute dem deutschen Volke auferlegt werden, können sich nur solange politisch nicht auswirken, wie noch die Hoffnung auf außerpolitische Erfolge besteht. Solange der Kampf um die Welt besteht, daß ihm außenpolitisch alles gelingt, wird er kaum durch Wuttern gestürzt werden. Erst durch das Zusammenwirken außenpolitischer Mißerfolge mit ersten ökonomischen Ursachen wird eine unmittelbare Gefahr für das Regime entstehen.

Was Italien anlangt, so sind so ziemlich alle Beobachter darin einig, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens viel, viel schlechter sind als die Deutschlands. Eine gewisse Verbitterung des Regimes ist festzustellen.

Über Spanien hat Genosse Paul in vielen Verammlungen gesprochen. Aus seiner Darstellung und vielem anderen, was wir wissen, können wir vielleicht den Schluß ableiten, daß keine Aussicht mehr auf einen Sieg Francos besteht, eher vielleicht auf einen republikanischen Sieg oder auch auf ein Innebleiben, wobei noch jahrelang gekämpft würde. Größeren Prestigeerwerb aus Spanien wird der Faschismus nicht mehr ziehen.

### Rußland kein Beispiel für uns

In Rußland scheinen Dinge unter der Oberfläche vorzugehen, welche eine erste politische Krise des Stalins andeuten. Massenverhaftungen und Hinrichtungen sind doch immer der Ausdruck einer weit verbreiteten Unzufriedenheit. Klar scheint es, daß die bolschewistische Diktatur nicht jene selbständige Energie erwecken kann, die eine sozialistische Gesellschaft braucht. Das ist für uns wichtig, weil wir immer den Standpunkt vertreten haben, daß nur freie Menschen jene Kraft entwickeln können, die der Sozialismus braucht. Ich glaube nicht an eine rasche Umkehr in der Sowjetunion, aber für die Schlußabrechnung zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus bin ich überzeugt, daß uns die Geschichte noch eine große Genugtuung für das bieten wird, was und die Kommunisten seit 1920 angetan haben.

Die Möglichkeit freierischer Heberaufstehungen ist in den Hintergrund gedrängt worden. Für Deutschland hängt sehr viel davon ab, wie die neue Entente ausfällt.

Das kann von westlicher und westwirtschaftlicher Bedeutung werden. Auch für unser Land, das seine Vereinfachung entwickeln muß, an der Neuordnung des Kontinents aktiven Anteil zu nehmen. Unsere Position ist günstiger geworden. Selbst die Deutsche Bewegung muß einsehen, daß ein kleiner Heberaufstehung Deutschland-Tschechoslowakei nicht mehr möglich ist. Wenn nur die Möglichkeiten Frieden oder Weltkrieg bestehen, dann müssen auch die Sudetendeutschen durchdenken, was besser ist.

### Die neue Konjunktur

Mit der wirtschaftlichen Besserung wendet sich die Phantazie der Menschen auch wieder dem wirklichen Leben zu. Wenn einer unter zehn Arbeit bekommt, so ist auch für die anderen neu die Hoffnung da, auch dranzukommen. Der absolute Punkt der Hoffnungslosigkeit ist überwunden. Wir können jetzt schon die Tatsache einer neuen Konjunktur bejahen. Kein wirtschaftlich gesehen, ist die neue Aufwärtsentwicklung in der Tschechoslowakei sehr betrüblich. Am ersten Quartal 1937 ist unsere Ausfuhr von 1700 auf 2500 Millionen Kč gestiegen, im April betrug die Ausfuhrsteigerung 61 Prozent. Das sind unbezweifelbare Zeichen einer wirtschaftlichen Besserung. Ob es eine echte oder falsche Konjunktur ist, ist noch freilich.

Die tschechoslowakische Wirtschaft hat eine kolossale Behauptungskraft bewiesen. Rings umgeben von armen Staaten und über das autarke Deutschland hinweg haben wir uns einfinden können in die neue Konjunktur der anderen Länder. Das war ein glänzendes Zeugnis für unsere Wirtschaft. Direktor Wittermann, der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Ministerpräsidentium, hat gesagt, soweit bei uns noch Krise herrsche, sei es keine Krise der Wirtschaft, sondern eine der Unternehmung, die nicht verstanden haben, sich an die neuen Notwendigkeiten anzupassen. Auch das ist nicht ganz richtig, aber viel Wahres ist daran. Wo noch stillgelegte Betriebe sind, da haben die Unternehmer zur Hälfte Mißschuld. Die Besserung in der Arbeitslosigkeit hat sich in einigen Gebieten Böhmens und in ärmeren Teilen Mährens noch nicht ausgewirkt. Und ich glaube, Mähren wird noch einige Zeit ein Druckpunkt bleiben. In Böhmen haben wir neben weltlich abgelebten Orient keine Krisenarbeiter, wo die Arbeitslosigkeit sich fast unverändert behauptet, vor allem in Westböhmen und in gewissen Wanderbezir-

### Zehn Pastoren eingekerkert

Berlin. (Savas.) Zehn deutsche Pastoren wurden in den letzten Tagen eingekerkert, davon acht derselben deshalb, damit 'ihre Sicherheit garantiert' werde. 14 Pastoren wurde verboten zu predigen und 15 Pastoren wurden von ihren Pfarrern ausgeschloffen. Diese Maßnahmen wurde am Sonntag den Kläubigen der Befehmskirche mitgeteilt.

### Kronprinz Michal in Warschau

Warschau. Der rumänische Kronprinz Michal ist Montag früh in Warschau eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von den Warschauer Gefandten der Kleinen Entente und der Balkanentente Staaten sowie vom französischen Volschaffer begrüßt. Da sein Gepäck in Köln zurückgeblieben war, mußte der Prinz im Strafenanzug an einer Rezeption teilnehmen. Erst ein Sonderflugzeug brachte sein Gepäck nach Warschau. Der Prinz besuchte im Präsidentenpalais den Präsidenten Moscicki und den Marschall Rydz-Smigly.

fen längs der Grenze, wo sogar teilweise noch eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu beobachten ist. Das ist auch ein bedeutendes politisches Problem. Wir können uns nicht auf die automatische Belebung allein verlassen. Im Gegenteil, gerade jetzt muß die Belebung auf internationale sozialer und wirtschaftlicher Aufbauarbeit einwirken. An Stelle der Industriefriedhöfe müssen neue Industrien geschaffen werden oder öffentliche Arbeiten, Straßenbauten usw. in Angriff genommen werden. Das Problem der 50- bis 65-Jährigen muß gelöst werden, jener armen Menschen, die nicht mehr in die Betriebe hineinkommen und die von der Sozialversicherung nichts erhalten (Sehr wahr!).

Bei allem, was wir anbauen, spüren wir das fürchterliche Mißverhältnis zwischen unserer Aufgabe und unserer Kraft. Die soziale Arbeit für die wertvollen Menschen leisten wir — aber die Mittel der Abgeordneten unserer deutschen Gebiete haben wir gegen uns und ihre Anhänger warten auf das Wunder, statt in unserer Reihen den Kampf um ihre soziale Position zu führen.

Der Erich-Streit in Jungsbusch ist in Wirklichkeit die moralische Verzichtserklärung der SDB auf ihre Arbeiterwähler. Daraus eine politische Tat zu machen, ist unsere Aufgabe.

Wir kämpfen um die Ermäßigung der Zuckerepreise, um eine bessere Kontrollpolitik, um den Abbau des Kartellwunders. Das sind aber rein politische Maßnahmen. Wir werden immer wieder trachten, die Koalitionsparteien zum gemeinsamen Vorgehen im Sinne unserer Forderungen zu bewegen.

Die hoch erfreuliche Entwicklung unserer Genossenschaftsbewegung ist eines der größten Erfolge unserer Gesamtbewegung. Sie hat die schweren Krisenjahre so gut überstanden, daß sie bereits im letzten Geschäftsjahr eine Umsatzsteigerung von 80 Mill. Kč aufweist, genau soviel, als in ihrem Dreijahresplan vorgezeichnet war. Das ist ein Zeichen unverwundlicher Lebenskraft der sudetendeutschen Arbeiterbewegung — derselben Kraft, die wir auch in der politischen Partei trotz der schwersten Zeiten immer wieder feststellen können. Wie die Gewerkschaften in enger Zusammenarbeit mit der Partei die Position in den Betrieben verteidigen, so die Genossenschaften die Interessen der Anstellungen, deren Kaufkraft sie sichern, und wodurch sie zur Überwindung der Krise herbeizurufen beitragen.

Unsere Menschen haben in dieser schweren Zeit eine wunderbare Kaltblütigkeit bewahrt. Obgleich wir von unseren Genossen viel gefordert haben, hat die Partei ihre Kraft unermindert erhalten in dem Bewußtsein, daß die Letztbepähliche Entschlossenheit fallen wird darauf, welche Massen von sozialistischer Weltanschauung wir in schwerer Zeit aufzubringen vermögen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

# Ratstagung in Genf

## Spaniens Anklagen im Mittelpunkt der Beratungen

Genf. Montag um 17 Uhr wurde die 97. Tagung des Völkerbundes eröffnet. Auf der Tagesordnung befindet sich die Frage des Sandstahls von Alexandrette, die ehemaligen Locarnoabkommen und die angeklagten Beschwerden der spanischen Regierung gegen die deutsch-italienische Einmischung. Außerdem mißt man den hinter den Kulissen geführten Gesprächen über ein neues westeuropäisches Abkommen und über die mitteleuropäischen Fragen besondere Wichtigkeit bei.

Die politischen und diplomatischen Beratungen werden sich hauptsächlich um die Möglichkeit einer beschleunigten Liquidierung des spanischen Bürgerkrieges und dies namentlich auf Grund der englischen Anregungen drehen.

Der außerordentliche spanische Gesandte del Bayo und der Londoner Gesandte Spaniens Ascara te besuchten Montag vormittags den Generalsekretär Avenol und überreichten ihm ein ausführliches Memorandum über das Eingreifen ausländischer Truppen in den spanischen Bürgerkrieg. Del Bayo hatte auch eine Beratung mit dem englischen Außenminister Eden. Der Standpunkt der spanischen Regierung gegenüber den Anregungen bezüglich eines Waffenstillstandes und der Abbernung der Freiwilligen aus Spanien geht auch weiterhin dahin, daß über einen Waffenstillstand nicht verhandelt werden kann, da die spanische Regierung sich nicht in einem Konflikt mit einer Partei befindet, welcher das Recht einer kämpfenden Partei zugestanden würde.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz, das schon anfangs des Monats tagen

solte, ist auf kommenden Samstag nach Genf einberufen worden.

### Keine abessinische Delegation?

London. Der 'Manchester Guardian' berichtet, daß der Regus über Anraten Edens von der Entsendung einer Delegation nach Genf Abstand genommen hat. Es habe den Anschein, als ob die britische Regierung gewillt sei, alles zu tun, was die Beziehungen zwischen London und Rom entspannen könnte.

### Noch keine Antworten auf Englands Vermittlungsversuch

London. Im Unterhand, das am Montag wieder aufgenommen ist, wurden zahlreiche Fragen bezüglich Spaniens gestellt. Lord Cranborne erklärte in seiner Antwort: Die britische Regierung hat bei den einzelnen Staaten angefragt, ob sie bereit sind, gemeinsam mit England eine Demarche bei den beiden kriegführenden Parteien in Spanien zu dem Zweck zu unternehmen, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, der die Durchführung der Abbernung der Freiwilligen ermöglichen würde. Die Antworten dieser Staaten stehen derzeit noch aus.

### Dr. Krofta nach Genf abgereist

Prag. Montag ist mit dem Pariser Schnellzug Außenminister Dr. Kamil Krofta zu der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes nach Genf abgereist. Mit ihm reist der Vorkand des Kabinetts Dr. Sina und der Personalsekretär Dr. Müller.



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Henlein fleht die Arbeiter

### Jungbuch fehlt in seinem Reiseprogramm

Auf der Reichskonferenz der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei behandelte Abg. Franz Krejčí das Verhalten Konrad Henleins gegenüber den streikenden Strich-Arbeitern in Jungbuch. Die Darlegungen Krejčí fanden das lebhafteste Interesse der Delegierten; der Inhalt des Berichtes und die aus ihm zu ziehenden Folgerungen sind jedoch für die ganze sudetendeutsche Öffentlichkeit wichtig, weshalb wir den Fall hier ausführlicher behandeln.

In Trautenau ist vom 8. bis 17. Mai eine Wanderausstellung für Landwirtschaft, Handel und Industrie gewesen. Im Rahmen dieser Ausstellung veranstaltete die SDP eine Kundgebung der Bauern und eine des Handwerks und des Handels. Diese Kundgebungen waren am 20. Mai. An ihnen nahm Konrad Henlein teil.

Nach den beiden Kundgebungen folgte der „Führer“ in seinem eleganten Hitler-Horchwagen und mit großem Gefolge durch die Umgebung Trautenaus. Vor allem bereifte er das Aupa-Tal. Heberall war für den Empfang des Führers alles auf das Beste vorbereitet; die obligaten Blumensträuße wurden von Ehrenjungfern überreicht, überall fand sich das obligate alte Weiblein oder Männlein ein, das dem Führer vor dem Tod in die treuen Germanenaugen blickten und seine deutsche Rechte drücken wollte. Die kleinsten Staffs wurden von der Henlein-Inszenierung heimgeführt: von Oberallstadt fuhr der Horch-Wagen samt Inhalt nach Maričendorf. In diesen beiden Gemeinden wurde der Führer ebenso umjubelt wie in Schahlar, Quintental (das ist ein Weiler), Braunau, Arnau, Gradlitz, Rettendorf, Switzschin, Rastitz usw. Heberall hielt der Horschwagen zum Zwecke der Huldigung.

Aber, durch Jungbuch fuhr er hindurch, obwohl der Konrad Henlein begleitende Abgeordnete Virle und auch Herr Dr. Fröhlich in Jungbuch gut bekannt sind. Virle hat beim Ausbruch des Strich-Streiks die kämpfenden Ar-

beiter der „Sympathie“ der SDP versichert. Und Stellner? Nun, er repräsentiert bekanntlich den anderen Teil der „Volksgemeinschaft“.

Wie kommt es, daß Henlein nicht in Jungbuch ausstieg? Er hätte doch so plägende Gelegenheiten gehabt, den Strich-Arbeitern zu sagen, was er von ihrem Kampfe hält! Er hat es nicht getan — und seinen Janulus Dr. Kellner vor dem Schicksal bewahrt, von den streikenden Strich-Arbeitern, von denen etliche der SDP angehören, ausgesperrt zu werden. Inmitten hätte Herr Henlein doch das Schicksal seines bestfahrenden Begleiters nicht bekümmern müssen, da es sich in Jungbuch um die gerechte Sache hundert armer Volksgenossen handelt. Henlein ist ja der Meinung, daß man die sudetendeutschen Unternehmer erzähle, ja, zwingen müsse, sozial zu handeln. Eine solche Gesinnung würde doch den Führer verpflichten, den Arbeitern seine Sympathie auszusprechen.

Er konnte in Jungbuch nicht halten! Das hätten die SDP-Unternehmer nicht gebuldet. Er darf und will nicht sagen, daß er an der Seite der Arbeiter steht, denn seine Partei ist ein Werkzeug der Unternehmer. Wenn es noch jemanden gegeben hat, der an dieser Tatsache zweifelte, so wird er durch das Verhalten des Stammesführers auf der Reise durch Jungbuch eines anderen belehrt worden sein. Der Horch-Wagen ist ja ein Symbol: er stammt nicht von Arbeitern, sondern von Unternehmern, denen sich Konrad Henlein doch erkenntlich zeigen muß.

Einige Tage später hat der Stammesführer gesagt, wie seine Sympathien gehören: in Reichenberg verberlichte er Adolf Hitler! Mögen die Strich-Arbeiter verhungern! Der Führer wünscht nicht, sie zu sehen. Er bleibt in seinem Horch-Wagen. Er bleibt seinen Auftragsbernen, erbleibt seinem Hitler treu.

Volksgemeinschaft stammenden Gelde (sei es durch die „Rundschau“ oder andere politische Einnahmsquellen) dem tschechischen Zollamt Kč 64.000.— zu überweisen. Solche Unterhaltungen könnten schlecht ausgehen.

Das „Sudetendeutsche Aufbauwerk“ kann erst beginnen, wenn die NS-Leute weg sind, denn dann erst wird wieder Vertrauen ins Land eingeziehen. Früher nicht.“

## Sitzstreik in Gablonz

Bei der Firma Markowky u. Co., Aluminiumfabrik in Gablonz, stehen seit Donnerstag 70 Arbeiter in Streik und bilden in der Fabrik. Die Ursache des Streiks liegt sowohl in den Lohnforderungen als auch in dem Verlangen nach Abschließung eines Kollektivvertrages. Die Schlichtungsverhandlungen am Samstag verliefen ergebnislos. Montag früh besetzte die Polizei den Betrieb. Der Allgemeine Konsumverein hat bereits 500 Kč als Spende den Streikenden zur Verfügung gestellt.

## Zusammenbruch einer Verleumdungskampagne

Die kommunistischen Blätter und einige Republiken, die der Ringenbergschen Propagandazentrale nahe stehen, hatten in jüngster Zeit in holder Eintracht mit nazistischen Blättern, Streik-Organen und ähnlichem Zeug eine große Verleumdungskampagne gegen verschiedene politische Gegner des Moskauer Konzeptes aufgezogen, u. a. auch gegen die Schwarze Front Otto Strahers. Wir haben, ohne daß wir in die ideologischen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Schwarze Front eingreifen wollten, auf die Tüde dieser kommunistischen Methoden schon einmal hingewiesen.

Ende voriger Woche fand vor dem Prager Pressegericht die erste Verhandlung im dem Prozess statt, den der Sekretär Otto Strahers, Heinrich Grunob, gegen die kommunistischen „Galo-Robiny“ wegen der Verleumdungen angestrengt hatte. Wie in solchen Fällen meist, kniffen die Kommunisten ohne dem geringsten Versuch eines Wahrheitsbeweises. Die „Galo-Robiny“ gaben die Erklärung ab, daß die Informationen unrichtig gewesen seien, daß sie die Verleumdungen widerrufen und Wertschätzung leisten. Sie verpflichteten sich zur Zahlung sämtlicher Kosten und zum Ertrag eines Sühnegeldes von 500 Kč zugunsten der deutschen Emigranten.

In einer Zeit, da die Lage der Emigranten wirtschaftlich und politisch bedrängt genug ist und der Staat, der ihnen Asyl gewährt, wegen seiner Haltung furchtbar angefeindet wird, könnten die hiesigen Kommunisten und kommunistischen Emigranten wahrlich Besseres zu tun haben, als unwahre Behauptungen in die Welt zu setzen, mit denen sie in geißelnder Weise politische Gegner umbringen möchten, die aber der gesamten Emigration schaden. Es wäre — ohne Rücksicht auf das, was uns ideologisch von der SDP trennt —

## Alles zum Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr!

Die Reichskonferenz der DSAP vom 23. Mai, beschloß einstimmig folgenden Appell:

In der Zeit vom 3. bis 5. Juli findet in Aussig der Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr statt. Es ist zum ersten Male, daß die Republikanische Wehr mit einer Reichsveranstaltung vor die Öffentlichkeit unseres Landes tritt. Diesem Reichsaufmarsch kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Diese Bedeutung wird aber auch noch durch die Tatsache verstärkt, daß in der Republikanischen Wehr eine unpolitische Organisation aufmarschiert, die ihre vornehmste Aufgabe im Schutze der demokratischen Freiheiten gegen faschistischen Terror und faschistischen Totalitätsstreben erblickt. Im Sinne dieser Aufgaben hat sich die Republikanische Wehr immer und zu jeder Zeit der sozialistischen Arbeiterbewegung, die ein hervorragender Bestandteil des demokratischen Staates ist, zur Verfügung gestellt und in selbstloser und aufopfernder Weise wertvollsten Dienst geleistet.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei betrachtet es als ihre selbstverständliche und ehrenvolle Pflicht, der Republikanischen Wehr beim Reichsaufmarsch in Aussig ihre ungesonderte Solidarische Verbundenheit zu bekunden.

Die Parteikonferenz fordert daher alle Gliederungen der Partei, alle sozialdemokratischen Männer und Frauen unseres Landes auf, den Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr mit höchster Aktivität zu unterstützen und an ihm in großer Zahl teilzunehmen. Sie appelliert gleichzeitig auch an die anderen Arbeiterorganisationen unseres Landes, durch ihre Teilnahme daran mitzuwirken, daß der Reichsaufmarsch in Aussig zu machtvollsten proletarischen, demokratischen und sozialistischen Manifestationen dieses Jahres werde.

Volkshilfswerktagung in Bilin. Der Gau-Vorbereitungsausschuss Teplich-Schönau veranstaltete am 30. Mai d. J. in Bilin (Hotel „Bellevue“) um 9 Uhr eine große Tagung der Buchwarte und Volkshilfbildner des nordwestböhmischen Gebietes. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Archivrat Dr. Moucha (Prag): Das Institut für deutsche Volksbildung und Zeitfragen der Volksbildung. Völkerei-Instruktor Lolar Dreyhausen (Teplich-Schönau): Die Landbibliothek. Direktor Paul Fürstenau (Teplich-Schönau): Der Film in der Volksbildung. Gleichzeitig findet in den Tagesräumen eine Buchausstellung statt. Alle Buchwarte und Volkshilfbildner sind zur Tagung eingeladen, ebenso die Vertreter der Gemeinden.

zu wünschen, daß der klägliche Zusammenbruch der Verleumdungskampagne gegen eine kompromisslos wider Hitler kämpfende Gruppe die gleiche Publizität erlangte wie die Verleumdungen selbst

## Private oder staatliche Initiative?

Folgende treffende Bemerkung lesen wir in der „Kritik“:

Nach längerer Unterbrechung fahren wieder Dampfer von Prag gegen den Strom der Moldau bis nach Stachowice. Vor dieser Unterbrechung war hier die Dampfschiffahrt in Händen einer privaten Gesellschaft. Wie sich da das private Unternehmen bewährt hat, war daraus zu ersehen, daß der Schiffspark langsam, aber sicher verlor. Die Angestellten waren schlecht bezahlt; die Reisen führen für teures Geld langsam. Es war eine einzige Stelle, wohin die Prager Dampfschiffahrtsgesellschaft langsam, aber sicher fuhr: in den Konkurs. Die Dampfer hörten auf zu fahren. Und da mußte sich der Staat ins Zeug legen — von dem man behauptet, daß er kein Unternehmer sei und daß er deswegen nicht in etwas einzugreifen soll, was der private Unternehmungsgeist einrichtet. Und es ist das Verdienst des Staates, daß wir überhaupt per Dampfer nach Wranz gelangen und uns so die Talspitze anschauen können.

Wieder ist hier das doppelte Gesicht der privaten Unternehmung zu sehen: sein dices Gesicht zeigt in der Zeit der Konjunktur: es ist nicht Sache des Staates, sich in unsere Angelegenheiten, d. h. in unseren Gewinn zu mischen. Und das zweite magere Gesicht der privaten Unternehmung zeigt in der Zeit der Krise: im öffentlichen Interesse, Staat, hilf uns! Bahl unsere Defizitel Samiere uns! Vielleicht kommt wieder die Zeit der Konjunktur, vielleicht wird wieder das Gesicht die und man wird sagen: es ist nicht Sache des Staates usw. Sieh oben.

## J. D. Rockefeller gestorben

Der amerikanische Petroleumkönig John Rockefeller ist Sonntag im Alter von 98 Jahren gestorben. John David Rockefeller war einer der reichsten Männer der Welt. Er wurde im Jahre 1839 in Richford (Staat Ohio) als Sohn eines kleinen Kauf-



mannes geboren. In seinem 16. Lebensjahr wurde er Buchhalter in Ohio und nach drei Jahren wurde er mit einem Kapital von einigen tausend Dollar Teilhaber an einem Kommissionsgeschäft. Damals erkannte Rockefeller die Bedeutung des Petroleumhandels und widmete dieser Frage ein eingehendes Studium, das er durch geschickte Spekulation in die Praxis umsetzte. Das Kapital erhöhte sich binnen zweier Jahre auf 3,5 Millionen Dollar und im Jahre 1862 wurde die Firma „Standard Oil Trust“ gegründet, welche den gesamten amerikanischen Petroleumhandel an sich rief und den Markt souverän beherrschte. Sodann beeinflusste Rockefeller durch den Ankauf großer Aktienposten den Eisenmarkt, worauf er sich im Jahre 1865 von den Geschäften zurückzog, die er seinem Sohn überließ. Einiges Tages ließ Rockefeller der Welt verfallen, daß er sein ganzes Vermögen der Wohltätigkeit opfern wolle, aber sein Reichtum, der nie richtig geschätzt werden konnte, weil er zu ungeheuer war, vermehrte sich kaum. Rockefeller begründete u. a. die Universität Chicago, der er in den ersten Jahren sieben Millionen Dollar schenkte. Seine umfangreiche Stiftung ist die Rockefeller-Stiftung von 1913, die er nach und nach mit 180 Millionen Dollar bedachte. Im ganzen hat er etwa 500 Millionen Dollar für gemeinnützige Zwecke gestiftet. Zuletzt lebte er auf seinem Gut in Pocantico Hills bei Tarrytown im Staat New York, wo er sich eifrig dem Golfspiel widmete und sich als „Kinderfreund“ betätigte. Im Jahre 1865 heiratete Rockefeller Laura C. Spelman. Im Jahre 1874 kam sein Sohn J. D. Rockefeller auf die Welt.

## 500 Baskenkinder nach Amerika

Washington. Die amerikanische Gesellschaft für die Hilfeleistung für die baskische Auswanderer hat das französische Schiff „Sinaja“ für den Transport von 500 Kindern aus Bilbao nach den Vereinigten Staaten gechartert. Das Staatsdepartement hat zugesagt, daß es die mit der Einwanderung dieser Kinder verbundenen Formalitäten möglichst beschleunigen werde.

## Sturm gegen Hajaschi

Tokio. Alle politischen Parteien mit Ausnahme der numerisch kleinen Regierungspartei Schowafai fordern den Rücktritt der Regierung des Generals Hajaschi. Die Vertreter der Wintefei und der Seijutai-Partei beschloßen, eine Dypositionsgemeinschaft zu bilden, und wählten einen Volkzugsausschuh, der den Kampf gegen die Regierung Hajaschi führen und das neue Kabinett bilden soll. Diese zwei größten Parteien richteten heftige Angriffe gegen Hajaschi, dem sie vorwerfen, daß er den Willen des Volkes nicht kenne. Die Partei der sozialen Massen erklärt, sie werde ebenfalls gegen die Regierung stimmen, sich aber nicht an der Zusammenarbeit der oppositionellen bürgerlichen Parteien beteiligen.

Das Kabinett Hajaschi erklärt, wie es heißt, es werde bis zur Parlamentsstagung die Proteste der Parteien nicht beachten.

## Brüning — Professor in Oxford

London. Der ehemalige deutsche Reichskanzler, Dr. Heinrich Brüning, der Vorlesungen an der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten hielt, wurde zum Professor für politische Theorien an der Universität Oxford berufen. Er wird im Oktober seinen neuen Wirkungskreis übernehmen.

## Millionen Chinesen hungern

Washington. (Neuer.) In den chinesischen Provinzen Kansu, Szechuen, Kwetschun und Honan sollen Millionen von Einwohnern Hungernot leiden. Tausende sollen gestorben sein. Die Hungernot wurde durch die katastrophale Dürre verursacht. Die Bevölkerung soll sich von Gras, Baumrinde und Lehm ernähren.



# Tagesneuigkeiten

## Die Tageseinteilung des Staatspräsidenten

Wie sieht der Tag des Präsidenten Venes aus? Man kann auf gut Glück jeden beliebigen Tag, der im Kalender nicht rot angestrichen ist, herausgreifen und er gleicht dem anderen wie ein Ei dem anderen. Sie gleichen sich alle, weil das Merkmal aller die Regelmäßigkeit ist. Um 7 Uhr morgens beginnt der Präsident seinen Tag mit dem Lesen der Zeitungen. Um 8 Uhr ist er schon in seinem Arbeitszimmer im ersten Schloßstrakt. Hier kommen die einzelnen Rekruten seiner Kanglei an die Reihe und die Vögt. Um 9 Uhr, mitunter schon um halb 9 Uhr beginnt die Audienzen, denen der ganze Vormittag vorbehalten ist. Es gibt deren zwei Arten. Audienzen Einzelner, die vom Präsidenten in seinem Arbeitszimmer empfangen werden, und gemeinsame Audienzen, wobei der Präsident die Deputation im Audienzsaal empfängt. Aus den kurzen mündlichen Berichten weiß die Öffentlichkeit, daß der Audienzen auf der Prager Burg viele sind. Auf der Tagesordnung eines der Wochentage, gewöhnlich ist's ein Freitag, ist die regelmäßige Fahrt des Präsidenten nach Vana und eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. Alle 14 Tage findet sodann die militärische Audienz statt. Der Präsident empfängt den Nationalverteidigungsminister mit den Repräsentanten der Armee und berät mit ihnen eingehend alle Fragen unserer Wehrmacht. Der Vormittag des Präsidenten endet um 13 Uhr. Dieser Punkt des Programms wird aber selten eingehalten. Gewöhnlich endet der Vormittag erst um 14 Uhr und häufig wird die Besuchszeit verlängert, indem der Besucher zum Mittagessen geladen wird, damit die Unterredung nicht verlegt werden muß und um Zeit zu sparen. Bei den Besuchen des Ministerpräsidenten Dr. Šodja ist dies schon die Regel. Nachmittags bleibt der Präsident in seiner Wohnung und dort hat das tägliche Arbeitspensum seine Fortsetzung. Nachmittags erledigt der Präsident Angelegenheiten, die längere Zeit erfordern und für die in der Hast des Vormittags keine Zeit übrig bleibt. Ebenso wie Masaryk ist Präsident Venes Abstinenzler. Ein gründlicher. Er raucht nicht und trinkt nichts anderes als Wasser. Zum Unterschied von Masaryk ist aber Präsident Venes auch Abstinenzler in bezug auf den Film. Das große Hauskino, das in der Burg für den Altpräsidenten eingerichtet worden war, war unter dem Präsidenten Venes noch nicht im Betrieb.

Nach dem „E. Slovo“ (DND).

**Mordanschlag auf einen weiblichen Richter.** Beim Zivilbezirksgericht Prag-West kam es Montag zu einer aufregenden Szene. Der 45jährige pensionierte Professor des Turnunterrichtes Šobhan Sedláč sprach bei dem weiblichen Bezirksrichter Dr. Martha Moubiček, die die III. Abteilung dieses Bezirksgerichtes leitet, vor und feuerte nach kurzer Unterredung, die er mit großen Beschuldigungen abschloß, zwei E Schüsse aus einem Trommelrevolver auf Dr. Martha Moubiček ab, die zum Glück fehlgingen und bloß die Fenster Scheiben nach der Straße zu zerschmetterten, ohne daß aber jemand verletzt worden wäre. Der sofort festgenommene Attentäter erklärte ohne weiteres, er habe Doktor Martha Moubiček erschließen wollen, um vor das Schwurgericht zu kommen. Prof. Sedláč ist den Gerichten wohl bekannt und offenbar ein psychopathischer Nervenarzt, dessen fixe Ideen sich schließlich zu dem Mordversuch verdichteten. Er hat seinerzeit einen Scheidungsprozess gegen seine Gattin geführt, der 1934 mit der Trennung der Ehe aus beiderseitigem Verzicht der Gatten endete. Nach Abschluß dieses Prozesses strengte Sedláč einen Prozess um Zuerkennung seines, damals sechsjährigen Töchterchens an, den er aber in allen Instanzen verlor. Das Kind wurde der Mutter zugesprochen. Nun wollte Prof. Sedláč offenbar irgendeine Änderung dieser Entscheidung erreichen und dies war wohl auch der Zweck seiner Vorrede bei Dr. Martha Moubiček, die ihn, in Kenntnis der Sachlage, bloß aus Mitleid empfing, um ihm gütlich zuzureden. Die Unterredung endete mit dem Mordanschlag. Ob der Täter der Hast oder der psychiatischen Beobachtung zugeführt werden wird, ist noch nicht entschieden.

**Im Mercedes in die Freiheit!** Nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner viereinhalbjährigen Kerkerstrafe wurde Montag früh der ehemalige Zentraldirektor der Latifsch-Münich'schen Güterdirektion Karl Zajíc, dessen Prozess vor dem Währ.-Länder Kreisgericht seinerzeit so außerordentliches Aufsehen erregt hat, bedingt aus der Strafhaft im Gefängnis in Bory bei Wilfen entlassen. Der Dekretationsprozess des ehemaligen Zentraldirektors, der sich um Unterschlagungen im Betrage von über sieben Millionen drehte, hatte eine abenteuerliche Vorgeschichte. Bekanntlich wurde der nach Amerika geflüchtete Defraudant durch einen Zufall in Panama erkannt

# Der Weihnachtsabend des Arbeitslosen

### Eine erschütternde soziale Tragödie vor dem Schwurgericht

Prag (—r—) Die gegenwärtige Prager Schwurgerichtsperiode ist reich an Mordprozessen der verschiedensten Art. Ganz aus jedem gewöhnlichen Schema fällt der Fall, der Montag unter Vorsitz des OMR Dr. Svoboda zur Verhandlung kam.

Der nicht vollbrachten Mordes war angeklagt der 22jährige Vladislav Děrda. Die Lebensgeschichte dieses Menschen ist ein Roman für sich. Er wurde in Stralau im Kriegsjahr 1915 geboren, als Kind einer aus Ostgalizien geflüchteten Familie. Er kam zur Welt, während der ferne Kanonendonner über der Stadt grollte. Sein Vater starb den „Selbstentod“ und nach dem Tode seiner Mutter, der nicht lange auf sich warten ließ, wurde das Kind nach Tovačov in Mähren geschickt, wo es, da sein Vater dorthin zuständig gewesen war, Heimatrecht hatte. Als „Gemeindekind“ aufgewachsen, lernte er das Nädergewerbe und da er infolge der inzwischen eingetretenen Krise keine Anstellung finden konnte, wurde er zum Vagabunden. Er trieb sich herum, bettelte ausweilen, nahm kleine Gelegenheitsarbeiten an, aber trotz aller Not wurde er nie zum Dieb und seine Straffakte ist frei von allen Eigentumsdelikten. Auf seinen Wanderfahrten schloß er sich im Frühling 1936 an eine Gefährtin an — eine recht ungleiche Gefährtin — eine gewisse Milada Čerha, die mit ihren 36 Jahren um volle vierzehn Jahre älter war als er. Milada Čerha hatte eine kleine Rente oder Unterstützung, die allerdings zum Leben nicht entfernt ausreichte. Vergebens versuchte das ungleiche Paar in Brandeis eine Art Existenz zu gründen. Ihr Leben wurde immer jämmerlicher und schließlich sagten sie sich, daß es besser sei, Selbst zu machen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß damals, als dieser Entschluß in ihnen reifte — es war im Dezember um die Weihnachtszeit —, diese armen Teufel sowas waren, daß Děrda, der sein letztes Kleidungsstück schon längst verkauft hatte,

ständig im Bett liegen mußte, weil er nicht anzuziehen hatte, um auf die Strafe gehen zu können.

Děrda, als mutterloses Kind aufgewachsen, hing an seiner um so viel älteren Freundin, die ihn betreute und nährte, mit rührender Liebe und es ist durchaus glaubhaft, daß er sich nur auf ihr ausdrückliches Verlangen dazu verstand, den einverständlichen beschlossenen Doppelselbstmord durchzuführen. Milada Čerha trieb damals, am Weihnachtseabend des Vorjahres, etwas Geld auf — die Anlage verzeichnete tadelnd, sie habe Männerbekanntschaften angeknüpft und sich für ihre Liebe mit Geld entlohnen lassen — und für dieses Geld kaufte sie

einen Revolver, zwei Flaschen Wein und etwas süßes Gebäck, die armeneliche Denksmahlszeit dieser armen Menschen. Děrda trank sich Mut an und auch die Čerha trank eine halbe Flasche des billigen Weines. Dann legten sie sich zusammen auf das Bett und Děrda schloß zuerst seiner Freundin und dann sich selbst zwei Augen in den Kopf.

Beide kamen mit dem Leben davon, denn ein wunderbarer Zufall hatte es gefügt, daß die Schüsse keine lebenswichtigen Teile des Gehirns verletzten.

Als Děrda wiederhergestellt war, erhob die Anklagebehörde gegen ihn die Anklage wegen des Verbrechens des nicht vollbrachten Mordes. Bei dieser Verhandlung gab es nur eine Hauptzeugin, nämlich die angeschossene Milada Čerha, die sich merkwürdigerweise vor Gericht nicht recht zu ihrem Einverständnis mit dem geplanten Doppelselbstmord bekennen wollte, aber zugeben mußte, sie hätten ein elendes Leben geführt und sie habe auch selbst den Revolver gekauft. Aber die ergreifende Aussage des Angeklagten wirkte schließlich überzeugend. Er schilderte die letzten Vorbereitungen zu der gemeinsamen Flucht aus dem Leben. Er ist ein gläubiger Katholik und so nötigte er seine Freundin an jenem Weihnachtsabend, zuerst zur Beichte zu gehen und sich ihm mit der Bestätigung des Geistlichen auszuweisen. Dann bat er Gott um Verzeihung für das, was er nun tun werde. Milada Čerha habe ihm zugesprochen:

„Nun wirst Du den heiligen Abend im Himmel feiern, bei unserem Herrgott, dort wirst Du Deine Mutter wiedersehen.“

Dann habe sie selbst ihn zum Schießen angefordert. Sie schloß die Augen und sagte „Acht!“ und Děrda schloß.

Unter den corpora delicti befindet sich tatsächlich ein Heiligenbildchen, wie es von Priestern aus gegeben zu werden pflegt mit der Anmerkung „Zur Erinnerung an die Beichte am heiligen Abend 1936“. Nach dem Plädoyer seines Verteidigers richtete Děrda selbst noch einige Worte an die Geschworenen, die um so ergreifender wirkten, als sie so ganz ungeschickt und aus vollem Herzen gesprochen wurden. Er bat um Nachsicht: „Haben Sie Erbarmen, geben Sie mir Gelegenheit zu Arbeit und ich werde Ihnen zeigen, daß ich ein anständiger Mensch bin. Vor Gott dem Allmächtigen schwöre ich Ihnen, daß Sie von mir nichts Böses mehr hören werden.“

Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung die Schuldfrage einstimmig, worauf der Vorsitzende OMR Dr. Svoboda den Freispruch verkündete.

der. Viele kleinere Familienhäuser wurden unter Wasser gesetzt, zahlreiche Kellerräume überschwemmt und mehrere Kellerdecken, die von den Wassermassen durchdrängt waren, stürzten ein. Besonders heftig war die Auswirkung des Wollenbruches in zahlreichen Budapester Vorstädten. Zu dem in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Waisenhaus forderten die von dem Berg herunterstürzenden Wassermassen zwei Todesopfer. Der katholische Pfarrer Horvath wollte eine im Garten des Waisenhauses fortgeschwemmte Biene retten, verschwand aber dabei in den Fluten und konnte erst heute als Leiche geborgen werden. Auch der Kutscher des Waisenhauses kam in den herabstürzenden Fluten um.

**Griechenland erklärt den Insekten den Krieg.** Auf Veranlassung des griechischen Gesundheitsministeriums ist dieser Tage den Insekten der Krieg erklärt worden. Als Staatsfeinde erster Ordnung werden die Anophelesmücken angesehen, die sich in den Plasmodiumleimen bergen, welche die Malaria hervorrufen. Aber auch andere Mücken, wie die Erreger des Denguefiebers, des Papatastschiefiebers, ferner die Krüschenschaden, die Wanzen und die Flöhe, kurz, alles, was da freucht und flucht, soll vernichtet werden. Soldaten im Kampf gegen diese Tiere sind die 800.000 Schüler Griechenlands, die von 18.000 Lehrern beaufsichtigt werden. Die Lehrer erhalten Schlaftpläne zugestellt, nach denen sie ihre Truppen einzusetzen haben. Man verzicht das Amüsante dieses Kampfes sofort bei der Ueberlegung, daß die Malaria allein in Grie-

## Schrecklicher Tod eines Arbeiters

Im Betriebe Škoda in Salzfahdt wollte der dort beschäftigte Tischler Rudolf Walzel am Freitag, den 21. Mai, einer Arbeiterin eine Gefälligkeit erweisen und bediente den Aufzug. Gleich nach der Abfahrt des Aufzuges kam Walzel mit dem Halse zwischen das Aufzugsdach und das Schuttbatter. Dem Arbeiter wurden fünf bis sechs Rippen gebrochen. Erst nach einigen Minuten kam ein Meister und ein Arbeiter dazu, die den Verunglückten aus der entsetzlichen Situation befreiten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und der Ueberführung in das Krankenhaus in Braunau konnte Walzel nicht mehr gerettet werden, er verschied gegen 9 Uhr abends. Walzel ist 34 Jahre alt, hinterläßt außer seiner Frau ein unverheiratetes und schulpflichtiges Kind. Der schreckliche Unfall ist ein Beitrag zu dem Kapitel Nationalisierung, deren Ausmaß gerade in den Schrottblätern in der letzten Zeit ungeheuer gesteigert worden ist. Die Sucht nach Profit und die damit verbundenen Sparmaßnahmen des Unternehmens bezähnen die Proleten mit ihren Knochen und mit ihrem Leben.

Jeden Tag jedes Jahr viele Tausende von Toten kostet. Der Fremdenverkehr wird durch die Mücken gestört und das „richtige“ Ungeziefer hält oft nicht nur ausländische Besucher ab, sondern überträgt ebenfalls ansteckende Krankheiten.

**Von kochendem Wasser verbrüht.** In der Beauftragtenfabrik in Magyhar ist ein unterirdisches Bohrloch mit kochendem Wasser gebohrt. Der Schaden entstand bei einem Rohrknick in einer Grube, wo eben vier Arbeiter beschäftigt waren. Zwei davon wurden tödlich verbrüht, die zwei anderen, die ebenfalls schwere Brandwunden davontrugen, ringen mit dem Tode.

**Zu den U.erschwemmungen in Polen wird gemeldet,** daß die Katastrophen 81 Opfer gefordert haben. 120 Häuser wurden vollständig zerstört, 300 Häuser beschädigt und eine große Zahl von Bauerngütern vernichtet.

**Der Besogte Sir Herbert Gepp** und vier Begleiter, die mit einem Flugzeug der australischen Luftwaffe in den unerforschten Gebieten Zentralaustralien geographische Luftaufnahmen machten, mußten am Freitag eine Notlandung vornehmen. Erst am Sonntag wurden sie von einem anderen Militärflugzeug nach eifrigem Suchen in einem unwirtlichen Wüstengebiet über 200 Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt aufgefunden. Das Flugzeug warf Lebensmittel für die Verunglückten ab und holte Hilfe. Es werden aber wohl noch Tage vergehen, ehe eine Rettungsexpedition, die mit Lastwagen und Kamelen das unbekanntes Wüstengebiet durchqueren muß, das verunglückte Flugzeug erreichen kann.

**Der bisherige Witterungscharakter** dürfte noch anhalten. Wahrscheinliches Wetter heute: Im ganzen heiter, in den Tagesstunden jedoch noch vereingelte Gewitter oder leichte Schauer möglich, ziemlich warm, Wind aus östlichen Richtungen. Weiterausgesehen für morgen. Die Weiterentwicklung des Wetters bleibt unsicher.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12.10: Schallplattenkonzert: Klenk, Johann Strauß etc., 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.10: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, 18.20: Arbeitererhebung: Johann Storch: Erdkunde im Dienst der Bürgerkunde, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Konzert zu Ehren des Geburtstages des Präsidenten Dr. Benes: Tschechische Philharmonie: Fibich, Smetana, Dřevřák etc., 22.20: Tanamuffi. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Salonquartett. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Ferdinand Raimund, sein Wert und Leben. — Pilsen 12.35: Militärkonzert, 19.20: Leichte Musik. — Maschau 12.05: Orchesterkonzert, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert: Kompositionen von Grieg, 18: Harmonikatanz.

und verhaftet und nach langwierigen Prozeduren den tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert. Seine Verurteilung nahm er mit der Fassung eines Geschäftsmannes entgegen, der sich mit kleineren Malführungen abzufinden weiß. Als Sträfling benahm er sich musterhaft und sicherte sich auf diese Weise die allen Strafgefangenen bei guter Führung zustehende Begünstigung der bedingten Entlassung nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe. Die Haft scheint ihm diverse Marienbader Auren erspart zu haben, denn Zajíc, der bei seiner Verhaftung 135 Kilo wog, hat nicht weniger als 40 Kilo Körpergewicht verloren, worüber er sehr erfreut sein soll. In den letzten Wochen ließ er sich einen Vorkorb stehen. Auf dem Wege in das neue Leben erwartete ihn vor dem Gefängnis ein schöner Mercedeswagen, was bekanntlich nicht jedem entlassenen Sträfling passiert.

**Schulschluss am 26. Juni.** Das Schuljahr endet heuer am 26. Juni. Die Einschreibungen in die Volkss- und Bürgergerichte finden am 30. Juni statt.

**Der Schulfest zum Geburtstag des Präsidenten der Republik.** Der Schulfest wird am 28. Mai zur Feier des Geburtstages des Präsidenten der Republik eine Sonderrelation senden, und zwar für Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache von 10 Uhr 15 Minuten bis 11 Uhr, für Schulen mit deutscher Unterrichtssprache von 10 Uhr 05 Minuten, bis 11 Uhr 35 Minuten und für Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache (Watschka) von 8 Uhr 05 Minuten bis 8 Uhr 40 Minuten.

**Den Kameraden gerettet und selbst ertrunken.** Auf der Militärschwimmhalle in Leitmeritz forderte die Elbe Sonntag ihr erstes Todesopfer im heurigen Jahr. Ein Soldat sprang in die Elbe, wobei ihm unwohl wurde. Ein anderer bemerkte seine Schwäche, sprang ihm nach und brachte den vom Unwohlsein Befallenen glücklich ans Land. Im letzten Augenblick bekam er jedoch selbst einen Herzkrampf, stürzte ins Wasser zurück und ertrank, nachdem er seinen Kameraden gerettet hatte.

**Sowjetrussisches Helium für Luftschiffe.** In der Sowjetunion wird der Heliumgewinnung große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Versuche, die in den zentralen Gebieten der Sowjetunion vorgenommen wurden, um Helium aus Erdgas zu gewinnen und in speziellen Anlagen zu erzeugen, waren von großem Erfolg gekrönt. Der Entwurf einer Heliumfabrik ist schon ausgearbeitet. Mit dem Bau dieser Fabrik soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die auch in einigen anderen Gegenden der Sowjetunion angebohrten Erdgasquellen, die einen bedeutenden Heliumgehalt aufweisen, geben einen Ertrag, der den Betrieb der zu erbauenden Heliumfabrik auf Jahrzehnte hinaus sichert. Intensive geologische Erkundungsarbeiten ergaben, daß in diesen Gebieten der Sowjetunion Helium vorkommt.

**Wollenbruch und zwei Todesopfer.** Ueber Vudapest und Umgebung ging Sonntag ein heftiges Gewitter und ein heftiger Wollenbruch nie-



Weltausstellung? Nein, die Flottenparade!

Den Höhepunkt der Flottenschau von Split bildete die glanzvolle Illumination der paradierenden Kriegsschiffe, die mit einem Riesenscheinwerfer verbunden war.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Niedrige Löhne und Gehälter — ein Hindernis der wirtschaftlichen Gesundheit!

Der Zentralverband der Krankenversicherungsanstalten hielt in Prag seinen Kongress ab, auf dem der Minister für soziale Fürsorge über aktuelle Probleme der Sozialversicherung sprach.

Minister McCas behandelte vor allem die Einflüsse der gesamtwirtschaftlichen, sozialen und bevölkerungspolitischen Entwicklung auf die Sozialversicherung, so die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer, die in den letzten drei Jahrzehnten um 18 Jahre zugenommen hat, der Rückgang der Geburtenziffer, die wirtschaftliche Krise u. a.

Besondere Aufmerksamkeit widmete der Minister der dauernden Arbeitslosigkeit. Die strukturelle Arbeitslosigkeit zeigt, welche Pflichten und Aufgaben auf dem Gebiete der Sozialversicherung auf und warten. Das heutige System der Sozialversicherung kann nicht alle aus der Arbeitslosigkeit sich ergebenden Aufgaben erfüllen, insbesondere nicht auf die Dauer. Für das Sozialfürsorgeministerium ist es ein kategorisches Gebot, daß wenigstens das Existenzminimum der Arbeitslosen gesichert wird.

Nach den in anderen Staaten gemachten Erfahrungen müßte mit einer dauernden beträchtlichen Zahl von Arbeitslosen gerechnet werden, wenn nicht besonders tiefgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der angeblichen „dauernden“ Arbeitslosigkeit getroffen werden. Zu diesen Maßnahmen gehören der

allseitige Ausbau der Sozialversicherung, die Schaffung neuer erhöhter Exportmöglichkeiten, Investitionsarbeiten, die Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung, Kürzung der Arbeitszeit, Verlängerung der Schulpflicht, Umorientierung der Industrie und Ausbau einer Erfindungsindustrie, innere Kolonisation, Refutation usw.

Die moderne Sozialpolitik muß sich im Rahmen der allgemeinen Volkswirtschaftspolitik intensiv mit diesen Aufgaben befassen.

Die Gesamtbesserung unserer Wirtschaft kann nur dann dauernd sein, wenn alle Faktoren, die sich um sie verdient gemacht haben, einen gerechten Anteil an den Auswirkungen dieser Besserung haben werden, insbesondere also die breiten Schichten der Angestellten durch eine gehörige Abgelassung der Löhne- und Gehälter. Einzig und allein auf diese Weise wird es — unter der weiteren Voraussetzung angemessener Lebenshaltungskosten — möglich sein,

die Kaufkraft der Bevölkerung zu erhöhen und auf diese Weise die Besserung unserer Wirtschaft in eine dauernde Prosperität umzuwandeln, wofür jene Staaten ein Beweis sind, in welchen eine entsprechende Aufbesserung der Gehälter und Löhne durchgeführt wurde. Nur diejenigen Länder, in welchen entsprechende Gehaltsregelungen vorgenommen wurden, haben die Krise bewältigt überwunden oder befinden sich auf gutem Wege zur Prosperität. Niedrige Löhne und Gehälter stellen dagegen ein Hindernis der wirtschaftlichen Gesundheit und eine Bremse des wirtschaftlichen Aufschwungs dar.

Der Minister sprach sodann über Einzelfragen der Sozialversicherung und betonte, daß die Schwierigkeiten, welche bei den Trägern einer langfristigen Versicherung während der letzten Wirtschaftskrise auftraten, keine spezielle tschechoslowakische Erscheinung darstellen, da sie sich auch in anderen Staaten, etwa in England, Deutschland und Frankreich zeigten. Unser Finanzsystem der Sozialversicherung bietet bessere Garantien als andere Systeme. Hinsichtlich der Krankenversicherung konstatierte der Minister, daß die von der Zentralsozialversicherung und den einzelnen Krankenversicherungsverbänden publi-

zierten Berichten über die finanzielle Lage der Krankenversicherung in den beiden letzten Jahren günstig lauten und daß zu hoffen ist, daß die Krankenversicherung bei weiterer fortwährender Wirtschaftsprospérité die Verluste einbringen werden, die in den ersten Jahren der Wirksamkeit des Gesetzes durch den unzureichenden Versicherungsbeitrag und später durch die Wirtschaftskrise verursacht wurden. Auch die Regelung der Kran-

# Wirtschaftserholung beschleunigt sich

### Bericht des Bankrates: Vergrößerung der Konjunktur — Belebung in der Industrie — Neue Industrielinvestitionen — Lebhaftes Bausaison

Der Vorstand der Nationalbank hielt am 24. Mai seine außerordentliche Monatsitzung unter dem Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Karel Engliš ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir:

Im überwiegenden Teil der Welt hält der Konjunkturauftrieb an. Die Weltbörsen der Waren und Effekten erholten sich im Mai nach der April-Erschütterung. Zahlreiche internationale Verhandlungen brachten während der letzten Wochen neue Anregungen zur allmählichen Überwindung der bisherigen politischen Hindernisse.

Die Wirtschaftserholung in der Tschechoslowakei nimmt einen beschleunigten Fortgang. Der Umfang der Produktion erhöht sich sichtbar.

Auf dem Geldmarkt herrscht Ruhe, die Kreditverhältnisse der Privatwirtschaft sind unbedeutend. In der Bildung der Spareinlagen ist eine Belebung besonders in Industriebezirken zu beobachten, wo die Konjunktur stärker eingreift. An langfristigen Kredit besteht Interesse für Bauzwecke, obwohl zahlreiche größere Objekte sowie neue Industrielinvestitionen noch aus eigenen Mitteln finanziert werden.

**Ganzstaatliche Konferenz der Elektrizitätswerks-Beamten.** Die Samstag in Prahburg tagende Konferenz der Elektrizitätswerks-Beamten in der ganzen Republik nahm vor allem einen ausführlichen Bericht über den augenblicklichen Stand unserer Elektrizitätswirtschaft und die Probleme einer weiteren Elektrifizierung entgegen. Die Tagung befaßte sich dann mit den Dienst- und Entlohnungsverhältnissen der Beamtenschaft der gemeinnützigen Elektrizitätswerke und prüfte die Auswirkung, die die bekannte Regierungsverordnung Nr. 48 vom Jahre 1934 auf diese Angestelltenkategorie bisher hatte. Die Konferenz verlangte die einheitliche Regelung der zum Gunsten der Beamten bestehenden Fonds und der Pensions-Zufuhrversicherung sowie eine bessere Ausgestaltung der Unfallversicherung. Als unerlässlich wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit bezeichnet. Besonders dringend wäre eine Regelung der Arbeitszeit der in den Werken mit ununterbrochenem Betriebe tätigen technischen Angestellten. Die Konferenz erklärte es schließlich als sehr wichtig und nötig, in unserer Elektrizitätswirtschaft die Investitionstätigkeit so auszudehnen, daß weitere Bevölkerungsschichten als Elektrizitätskonsumenten herangezogen und neue Gebiete des Verbrauches von Elektrizität geschaffen würden.

**Der Fleisch- und Fettverbrauch im März.** Iwar nach den Ausweisen des statistischen Staatsamtes, welche die landwirtschaftlichen Hausabflachtungen nicht enthalten, folgender (in Tonerzentnern): Fleischverbrauch 296.380 (im Vorjahr 280.548), Verbrauch von tierischen Fetten 51.828 (46.095). Diesmal ist also im Gegensatz zu den bisherigen Monatsberichten nicht nur der Fettverbrauch im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, sondern auch der Konsum von Fleisch. Daraus ist jedoch ausschließlich der Mehrverbrauch von Schweinefleisch (und zwar von inländischem auf Kosten des importierten) beteiligt, während der Verbrauch von Rindfleisch auch im März zurückgegangen ist. In den ersten drei Monaten des Jahres ergeben sich folgende Biffern: Fleisch 787.969 (810.470), Fette 144.322 (138.431). Der Verbrauch von Rindfleisch ging von 371.089 auf 334.755 zurück, der Verbrauch von Schweinefleisch ausländischer Herkunft von 52.134 auf 40.673, der Verbrauch von Schweinefleisch inländischer Herkunft stieg von 328.728 auf 351.908.

**Noch immer hohe Spanienimporte.** Auch im April blieb die Einfuhr aus Spanien noch auf beachtlicher Höhe; gegen den März ist sogar eine Steigerung von 4,2 auf 5,8 Mill. Kč zu verzeichnen. Im Vorjahresapril betrug die Einfuhr 9,8 Millionen Kč. Demgegenüber ist die Ausfuhr nach Spanien ganz zum Stillstand gekommen; sie stellte sich im April auf bloße 59.000 Kč gegen 4,2 Mill. Kč im Vorjahr.

**Wiedereröffnung einer Porzellanfabrik.** Die seit Jahren still stehende Porzellanfabrik der Fa. Artich & Weidemann in Altröhan soll noch im Herbst d. J. wieder in Betrieb gesetzt werden. Die notwendigen Adaptionsarbeiten wurden bereits in Angriff genommen. (DND)

**Selbsthilfeaktion der Glasarbeiter.** Arbeitslose Glasarbeiter von Eisenbrod, Semil und Gablonz haben eine Selbsthilfegenossenschaft gegründet. Sie sich mit der Erzeugung von Glasabzeichen und Schmuckgegenständen aus Glas befassen wird. Die Genossenschaft verfügt bereits über zahlreiche Bestellungen. (DND)

tenversicherung der Angestellten in höheren Dienststellen nunmehr in Angriff genommen werden und es ist zu hoffen, daß eine Lösung gefunden werden wird, ohne daß die berechtigten Interessen irgendeiner Gruppe wesentlich beeinträchtigt werden.

Den Tätigkeitsbericht des Verbandes erstattete Direktor Dr. Pleskot. Der Kongress nahm nach der Aussprache eine Resolution an, in welcher die Forderungen der Krankenversicherungsanstalten zusammengefaßt sind. An den Präsidenten-Bezirke, den Präsidenten der Republik und den Gesundheitsminister wurden Begrüßungs-telegramme abgefaßt.

Analog dem Auslande erfährt der Großhandelsindex der Industriestoffe und -Erzeugnisse anfangs Mai eine Senkung. Auch der Index der empfindlichen Preise schwächte sich im Mai leicht ab. Das Niveau der Kleinhandelspreise und die Indices des Lebensstandards weisen zum April-medio praktisch keine Veränderungen auf.

Die Konjunkturbelebung in der Industrie gewinnt ständig an Umfang und ist auch von einer Steigerung der Investitionstätigkeit in der Erzeugung sowie von einer Auffüllung der Lagerstände begleitet. Der Arbeitsmarkt wird entlastet, in qualifizierten Branchen beginnt sich stellenweise ein Mangel an sachmännlichen Kräften fühlbar zu machen. Die Bausaison setzt lebhafter als im Vorjahre ein.

Der sich belebende Inlandsverbrauch sowie die ständig günstige Ausfuhr erhöhen wesentlich den Einfuhrbedarf, namentlich auf dem Gebiete der Rohstoffe. Auch im Export hält die in den Vormonaten verzeichnete Belebung an, insbesondere bei Fertigerwaren im breiten Umkreise der ausländischen Absatzgebiete.

**Vereinzelte BetriebsEinstellungsgehe.** Der Eingang von BetriebsEinstellungsgehe beim Fürsorgeministerium hatte längere Zeit überhaupt aufgehört. Jetzt liegen wieder einige derartige Gehe von kleineren Firmen vor, die der Stein-, Papier- und Schokoladenindustrie angehören.

**Exportabkündigung durch Deutschland.** Das Fieberabkommen mit Deutschland hatte der Perlmutterindustrie, die ihren Sitz im deutschen Gebiet hat, die Erwartung einer neuerlichen Belebung der Ausfuhr von Erzeugnissen der Perlmutterindustrie nach Deutschland gegeben. Aber Deutschland hat plötzlich die Bewilligung von Devisen für die Einfuhr dieser Waren eingestellt. Dadurch ist die Ausfuhr vollständig lahmgelegt. Die Schwierigkeiten der Perlmutterindustrie drohen unüberwindlich zu werden und es muß eine völlige Arbeitseinstellung befürchtet werden. Mehrere tausend Seimarbeiter drohen unmittelbar die Opfer der nazistischen Einfuhrzollpolitik zu werden.

**Spinneln werden vernichtet.** Das Spinnelkartell hat mit dem Ankauf von Spinneln begonnen und zunächst 30.000 Spinneln von der Firma W. Grab Söhne erworben. Diese Spinneln sollen weiterverkauft und dafür eine gleich große Zahl älterer Spinneln vernichtet werden. Selbst aus den Kreisen der Spinnelbesitzer, vor allem aber der Arbeiterschaft, ist dieser Vernichtungsaktion von Produktionsmitteln starker Widerstand entgegengekehrt worden.

**Verteuerung der Radioempfänger.** Die Preise für Radioempfänger sind von einigen Fabriken mit einem Schläge um 15 bis 20 Prozent erhöht worden, ohne daß dafür ein ersichtlicher Grund zu erkennen ist.

**Eineinhalb Milliarden Dollar für Arbeitslose.** Das Repräsentantenhaus nahm Freitag die Notstandsvorlage des Präsidenten Roosevelt an, die für die Unterstützung der Arbeitslosen die Summe von 1500 Millionen Dollars vorsieht. Die Vorlage wird nunmehr dem Senat zur Abstimmung überwiesen werden.

**Englands Roheisenproduktion auf Konjunkturböhe.** Nachdem im März die englische Stahlproduktion mit 1,1 Millionen Tonnen einen absoluten Höchststand erreicht hatte, verzeichnete die Aprilerzeugung einen leichten Rückgang auf 1,08 Millionen Tonnen. Demgegenüber stieg die Roheisenerzeugung weiter auf 680.700 Tonnen gegen 680.300 im März und erreichte damit den höchsten Stand seit Oktober 1929.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	723.—
100 Markmünzen	775.—
100 österreichische Schilling	536.—
100 rumänische Lei	17,85
100 polnische Zloty	549,50
100 ungarische Pengö	601.—
100 Schweizer Franken	656.—
100 französische Francs	127,95
1 englischer Pfund	141.—
1 amerikanischer Dollar	28,60
100 italienische Lire	145,40
100 holländische Gulden	1576.—
100 jugoslawische Dinare	65,30
100 Belgas	484,50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

# Ausland

## Baldwins letzte Rede

### Demokratie ist Verantwortungsgefühl der Gesamtheit

Der eben abtretende englische Premierminister Baldwin hat seine letzte öffentliche Rede vor Vertretern der Jugend Englands gehalten. Es ist charakteristisch, daß Baldwin diese Rede der Demokratie widmet, über die er einiges Interessante zu sagen hat:

Die Demokratie muß nicht nur da sein, sagt Baldwin; sie muß verteidigt werden, nach innen und nach außen. Sie ist, wie er in einer seiner glanzvollen früheren Reden einmal äußerte, die schwierigste Regierungsform, weil sie Verantwortungsgefühl der Gesamtheit bedarf. Sie ist damit aber auch die höchste Form, weil sie mit Menschen und nicht mit Verden rechnet.

Resigniert stellte Baldwin fest, daß die Freiheit, das ideale Ziel des Weltkrieges, nicht erreicht wurde. Mit deutlichem Hinweis auf Italien sagt Baldwin, daß „in gewissen Kreisen der Friede als böser Traum betrachtet und der Krieg als Ideal verehrt wird“. Und mit eindeutiger Klarheit versichert er, daß, solange das Britische Reich besteht, es sich gegen den „bösen Krieg“ wenden wird. Nur wird es eben nicht mehr eine Tribüne von Gutgläubigen sein, wie in Genf, auf der gegen den Krieg geredet wird, sondern es wird der Appell an die größte Flotte der Welt, an die größten Hilfsmittel der Welt sein, um den, der Krieg provoziert, aus der Gesellschaft der Staaten, die den Frieden wollen, auszuschließen. Auf diese Methode werden die Diktaturen anders reagieren als auf gute Worte. Es ist die alte Wahrheit wieder in die Praxis umgesetzt, daß Recht nur dann Recht bleibt, wenn eine ständige Macht mit materiellen Nachmitteln bereit ist, sich für das Recht einzusetzen.

In prachtvoller Form hat Baldwin das innerpolitische demokratische Prinzip ausgesprochen: Freiheit, die sich den Gesetzen unterordnet, freiwillige Disziplin also, die alte englische Tugend ist es, die innerpolitisch notwendig ist. Nicht aus der Gewalt entspringt innerstaatliches Gesehen, sondern aus der demokratischen Erkenntnis der Notwendigkeit, und die Gewalt dient nur als ultima ratio dem offenen Widerstande gegenüber. Es ist, wie Baldwin so herzerweichend deutlich sagte, die Demokratie die Rettung der Einzelverantwortlichkeit und das Ausrufen von aller Verpözung von Führern und Staat.

**Die Lehren des spanischen Krieges.** Die „Times“ veröffentlichen einen Bericht ihres militärischen Korrespondenten über die Erfahrungen, die in Spanien mit verschiedenen Waffen gemacht wurden, so insbesondere über den Wert von Bombenflugzeugen und Tanks. In dem Bericht heißt es u. a., daß ein Großteil der im spanischen Krieg verwendeten Waffen veraltet war. Bei den modernen Waffen läßt sich eine große Wirkungsfähigkeit in der Verteidigung gegen Tank-Angriffe feststellen. Wirksame Mittel sind insbesondere Bodenminen, eine Art Fallgruben, die sich vor allem bei den leichten 8-Tonnen-Tanks bewährt haben. In der Flieger-Abwehr waren die Geschütze mit kleinem Kaliber erfolgreicher als die schweren. Die Bedeutung einer hohen Geschwindigkeit bei den Tanks wurde überschätzt. Vereinfachungen in der Konstruktion sind notwendig, weil die Befragung sonst den verschiedenen Anforderungen nicht gewachsen ist. Bei der Flugzeugabwehr scheint die Verminderung des Geschwindigkeitsunterschiedes zwischen Kampf- und Bombenflugzeugen ziemlich bemerkenswert. Die Bombenflugzeuge, die im Weltkriege eine um rund ein Drittel geringere Geschwindigkeit als die Kampfflugzeuge besaßen, haben heute fast die gleiche wie diese. Die deutsche Bombenflugzeuge haben sich in Spanien nicht besonders bewährt, demgegenüber aber die deutschen Kampfflugzeuge.

**Eine warnende Stimme.** Professor Schönemann, der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, hielt in der Schule für politische Wissenschaften in Berlin einen Vortrag, in dem er darauf aufmerksam machte, daß in Amerika eine Feindschaft gegen alles Deutsche zu bemerken sei. Als eine der Ursachen sieht Dr. Schönemann den Umstand an, daß die deutsche Presse in überheblicher Weise über die amerikanische Kultur schreibe. Redner erinnerte in diesem Zusammenhang daran, welche Bedeutung der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg hatte. Der gegenwärtige Stand der amerikanischen öffentlichen Meinung soll ein derartiger sein, daß nicht mehr Jahre notwendig wären, sondern möglicherweise Stunden genügen würden, daß sich Amerika in eine antideutsche Front stellt.

**Sandler und Munch nach Berlin.** In Berlin erwartet man in nächster Zeit den Besuch von zwei Außenministern der nordischen Staaten. Der schwedische Außenminister Sandler wird bereits Samstag in der Reichshauptstadt weilen und — wie man in politischen Kreisen hört — im Laufe des Samstag Vormittag dem Auswärtigen Amt einen Besuch abstatten. Anschließend wird zu Ehren des Außenministers Sandler ein Frühstück gegeben werden. Der dänische Außenminister Munch, der sich dänischen Pressevertretern gegenüber bereits mehrfach über seine bevorstehende Deutschlandreise geäußert hat, wird voraussichtlich am 6. Juni in Berlin eintreffen.

## Wachstum der schwedischen Gewerkschaften

(300) Der Tätigkeitsbericht des Schwedischen Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1936 meldet eine weitere starke Erhöhung der Mitgliederzahl. Sie stieg von Ende 1935 bis Ende 1936 von 701.376 auf 757.376 oder um acht Prozent. Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt 112.103 und hat um 8465 zugenommen. Der Gewerkschaftsbund umfaßt 41 angeschlossene Verbände mit 8922 Ortsgruppen. Aus dem Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß die finanzielle Lage des Gewerkschaftsbundes sich im Jahre 1936 bedeutend verbessert hat. Ende 1936 betrug das Gesamtvermögen der Randzeitung 19.324.428 Kronen. An Unterstützungen und Zuschüssen an verschiedene Organisationen und Institutionen wurde im Jahre 1936 insgesamt 884.552 Kronen verausgabt.

Da von den angeschlossenen Verbänden vorliegenden Berichte zeigen übereinstimmend von einer bedeutenden Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt und einer ständigen Abnahme der Arbeitslosigkeit. Eine Reihe von Lohnbewegungen wurde mit bedeutenden Erfolgen für die Mitglieder durchgeführt.



# Prager Zeitung

## Zur Luftschutübung am Mittwoch

Laut Kundmachung des Landespräsidenten vom 18. d. wird am 26. Mai in Prag und den angrenzenden politischen Bezirken die nächtliche Fliegerabwehrübung in der Weise durchgeführt werden, daß schon vom Einbruch der Dämmerung an bis 22 Uhr das gesamte Uebungsgebiet völlig verdunkelt sein muß. In allen Gebäuden müssen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, damit kein Lichtstrahl nach außen bringe. Bei dieser Uebung soll insbesondere die Vereinstätigkeit der privaten Unternehmungen und Einrichtungen erprobt werden. Caféhäuser, Restaurants, Kinos usw. sollen nach Möglichkeit in Betrieb bleiben, allerdings unter der Voraussetzung, daß alle notwendigen Maßnahmen zu ihrer völligen Verdunkelung getroffen werden.

Am Nationaltheater wird Mittwoch gespielt. Auf Grund einer Entscheidung wird am Mittwoch, den 26. d. M., im Nationaltheater am Nachmittag die „Prodaná nevěsta“, am Abend „Coppelia“ und „Arálovna louka“ zur Aufführung gebracht. Am Ständetheater gelangt „Vassja Belcanova“ zur Aufführung. Für einen ruhigen Theaterbetrieb ist Vorkehrung getroffen. Beginn der Abendvorstellung in den beiden Theatern um 20 Uhr. Die Theater sind aber bereits um 19 Uhr geöffnet, damit das Publikum rechtzeitig im Theater sein könne, falls inzwischen die Abkühlungen angeklagt würden. Schluß der Vorstellungen um 22 Uhr, demnach zu einer Zeit, in welcher die Uebungen bereits beendet sein werden.

## Kunst und Wissen

### Friedrich Feigl

In der Galerie Dr. Hugo Feigl stellt der Maler Friedrich Feigl seine in den zwei letzten Jahren entstandenen Arbeiten aus. Drei oder vier der Bilder waren schon in vorhergehenden Ausstellungen zu sehen und die Wiederbegegnung mit ihnen, mit den beiden Verlaire-Wildern zumal, bestärkt und erneuert die Sympathie für den Künstler. Feigl beherrscht sich, unangefochten von Richtungen, seine ganz bestimmte persönliche Note, die nicht leicht zu charakterisieren ist. Trotz seiner gedämpften Palette mit ihrem Grau, Graubraun, Graugrün, Braun, Schwarz, Sandfarben und ein wenig Weiß als den bevorzugten Tönen wirken seine Bilder weder einseitig noch düster; es ist im Gegenteil ganz und gar das Licht, das den Raum schafft. Anfänge an den Impressionismus sind spürbar, aber Impressionist ist Feigl darum nicht. Seine Bilder sind durchwegs aus einer klaren Bildidee entstanden und ganz zielbewußt vom Thema her aufgebaut. In den figuralen Szenen; besonders in den Bildern „Liebespaar und Pate“ und „Werbung“ schimmert hinter den gedämpften Farben eine an das Rokoko gemahnende Leichtigkeit und Grazie. Feigl's breiter rauher Pinselstrich „fließt“; es macht den Eindruck, als sei jeder Strich nach genauer Überlegung und mit sicherem Gefühl für die gewollte Wirkung entstanden, fließt, aber nicht flüchtig hingeworfen. Man sehe sich das Gesicht Verlaire's an, wie das aus der Farbe modelliert ist. Feigl's Technik gibt seinen Bildern eine mannhaftige Großartigkeit. So paßt der Künstler die verschiedenen Töne mit gleich sicherer Hand an, blühliche Szenen, erwachnen aus den Eindrücken einer Valúna-Reise, südliche Landschaften, in denen dem Künstler das silbrige Graugrün der Olivenbäume sehr zutrifft, figurale Szenen, unter denen neben den Verlaire-Wildern besonders das Bild „An der Roga“ sich einprägt. Prager Motive, von denen die „Waldau bei Bobbaba“ ebenso wie der „Ausflug“ zu interessanten Vergleichen mit der Behandlung der gleichen Motive durch Prof. Will Nowak anregen. Auch einige Vorläufer hängen da, die mehr

geben als nur ein Abbild. Das alles fügt sich zu einem sehr bestimmten, sehr geschlossenen Gesamteindruck zusammen; es ist das Werk einer fest geprägten künstlerischen Persönlichkeit.

Deutsche Musik-Akademie. Der Kammermusik-Abend am 26. d. M., entfällt; die hierzu versandten Einladungen gelten für das Festkonzert am Freitag, den 28. d. M., in der „Arária“.

Die amerikanische Tänzerin Margaret Seuern veranstaltet am 28. Mai um 20.15 Uhr im Saale des Radio-Palais in Prag XII., einen Masken-Tanzabend. Am Klavier: Norbert Goldbaum.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Ein idealer Gatte. Gastspiel Leopold Krámer, F. 2. — Mittwoch halb 8: Mord in drei Minuten, W. 1. — Donnerstag halb 8: Die verkaufte Braut, Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Sport- und Spieltag des Prager DTJ-Kreises im Masaryk-Stadion

Es war eine ausgezeichnete Einleitung zu dem Mitte Juni stattfindenden Turnfest des Prager DTJ-Kreises, welche am Sonntag im Leichtathletikstadion am Strahov mit dem Sport- und Spieltag durchgeführt wurde. Eine große Schau des sportlichen Fortschrittes und der Stärke des tschechischen Arbeitersports, die auch durch die außerordentlich große Zahl der Teilnehmer ihren Ausdruck fand. Nicht nur die hauptsächlich Prager Vereine hatten die Veranstaltung besichtigt, sondern auch die Landesteamer fielen durch ihre zahlreiche Beteiligung auf. Der Besuch war infolge der großen anderweitigen Konkurrenz nicht ganz entsprechend, aber immerhin waren die etwa 2500 Zuschauer von den gebotenen Leistungen mehr als befriedigt und sparten nicht mit ihrem Beifall. Die Organisation dieses nicht kleinen Programms war gut, alles ging reibungslos und flott von statten, denn es wurden an diesem einen Tag im ganzen 200 leichtathletische Wettkämpfe und Ballspiele abgewickelt. An und für sich eine große Leistung, welche ebenfalls Anerkennung verdient. Der Sporttag wurde am frühen Morgen durch einen gemeinsamen Aufmarsch eingeleitet; nachmittags fand dann ein feiliches Festessen und Aufführung vor der Haupttribüne statt. Nach dem Spielen der Staatshymne und der „Internationale“ hielten der Turnwart des Prager Kreises P. Ch. und für den Technischen Ausschuss P. Ch. (Pilsen) kurze, richtungweisende Ansprachen.

Die Leichtathletikwettkämpfe, welche gleichzeitig Ausschreibungen für die Olympiade in Antwerpen bildeten, brachten, obwohl das heiße Sommerfest sich gerade nicht als förderlich erwies, ganz gute Ergebnisse. Interessant war der 1500-Meter-Lauf, in welchem Kolin (Hilfow) nach hartem und spannendem Kampf gegen Vican (V.-Vröb) sicherer Sieger blieb. Gute Konkurrenz wiesen auch die Ausrüstungen auf. Bei den Sportlerinnen zeigten sich besonders Cerná (Hilfow) und Kubová (Smichov) durch gute Leistungen aus. Sehr stark waren die Wettkämpfe der männlichen Jugend besetzt; im Amateurlager starteten z. B. allein 48, unter denen sich einige gute Talente befanden. Am härtesten war u. a. die DTJ-Hilfow angetreten, welche 67 Sportler und Sportlerinnen stellte.

Die Ergebnisse der Leichtathletik  
Männer: 100 Meter: 1. Schüster (Hilfow) 11.5, 2. Dally (Prag VII) 11.5 Sek. — 200 Meter: 1. Stála (V.-Vröb) 23.9, 2. Schüster

der Republik, C. 2. — Freitag 8: Das Epitaph der Königin, D. — Samstag halb 8: Leuchtbrunnen, Erstaufführung, C. 1. — Sonntag halb 8: Giuditta, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne, Dienstag 8: Hymnion. — Mittwoch 8 1/2: Hofloge, vollständige Vorstellung. — Donnerstag halb 8: F. P. B., neu inszeniert, Bankbesuche II und freier Verkauf. — Freitag 8: Hymnion, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: F. P. B. — Sonntag 8: Ein idealer Gatte, Gastspiel Leopold Krámer.

## Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, den 25. Mai, Vortrag Josef S o f b a u e r über „Arbeiter-Literatur“, 8 Uhr, Spálená 46. Gäste herzlich willkommen!

Deutsche Volkshilfsgemeinde, Prag. Dienstag normale Probe; ab 7 Uhr Frauen, halb 8 Uhr Männer.

24.1 Sek. — 400 Meter: 1. Stála 53.4, 2. Schüster 55.0 Sek. — 800 Meter: 1. Vican (V.-Vröb) 2:04.4, 2. Kolin (Hilfow) 2:08.2 Min. — 1500 Meter: 1. Kolin 4:21.5, 2. Karafát (Hilfow) 4:36.3 Min. — 5000 Meter: 1. Kolin 16:53.7, 2. Tichý (Hilfow) 17:07.7 Min. — Hochsprung: 1. Těšitel (Pilsen) 1.70, 2. J. Jajic (Kufle) und Šebínovský (Hilfow) je 1.65 Meter. — Weitsprung: 1. Goch (Vrsovec) 6.50, 2. Křehl (Vrsovec) 6.20 Meter. — Stabhoch: 1. Křehl (Pilsen) 3.10, 2. Petr (Kufle) 3.00 Meter. — Diskus: Těšitel 30.30, 2. Jajic (Vrsovec) 35.23 Meter. — Kugel: 1. Šaib (Pantrah) 12.73, 2. Burdinský (Hilfow) 12.63 Meter. — Speer: 1. Cerný (Vrsovec) 43.30, 2. Schüster 43.22 Meter. — Dreisprung: 1. Goch 13.04, 2. Stála 12.94 Meter. — 110 Meter Hürden: 1. Šebínovský 17.5, 2. Matys (Hilfow) 19.1 Sek. — Jugend: 100 Meter: 1. Šneider (Prag I u. V) 11.8 Sek. — 1000 Meter: 1. Věšál (Prag I u. V) 2:45.5, 2. Soumar (Karatovitz) 2:49.5 Min. — Kugel: 1. Pokorný (V.-Vröb) 12.14 Meter. — 4 x 100 Meter: 1. Hilfow 51.0, 2. V.-Vröb 52.1, 3. Prag I u. V 52.8 Sek. — Im Hochsprung sprangen drei je 1.55 Meter, welche die ersten Plätze teilen.

Frauen: 100 Meter: 1. Cerná 13.4, 2. Grubá (beide Hilfow) 14 Sek. — Weitsprung: 1. Cerná 4.75, 2. Grubá 4.63, 3. Kubová (Smichov) 4.53 Meter. — Hochsprung: 1. Cerná 1.33, 2. und 3. Kubová und Grubá je 1.30 Meter. — Kugel: 1. Kubová 8.17, 2. Cerná 6.98 Meter. — Speer: 1. Kubová 20.79, 2. Křehl (Vrsovec) 20.27 Meter. — Diskus: 1. Kubová 26.90, 2. Cerná 25.33 Meter. — Stabfeuerball: 1. Kubová 35.50, 2. Cerná 33.80 Meter. — Jugend: 60 Meter: 1. Marínová (Vrsovec) 8.9 Sek. — Kugel: 1. Vokorná (Vrsovec) 7.07 Meter. — Hochsprung: 1. Hřibová (Prag III-IV) 1.25 Meter.

Das Saxena- und Vollenball-Turnier  
An dem Saxena-Turnier beteiligten sich 22 Sportler und 11 Höglingmannschaften. Die Spieldauer betrug dreimal zehn Minuten ohne Pause. Sämtliche Spiele wurden mit Schwung und Eifer durchgeführt und waren „ortlich“ sehenswert. Eine Anzahl der Wettkämpfe brachte mit Schluß keine Entscheidung, die dann erst durch das Los fiel. Im Endspiel der Sportler siegte der Kreismeister V h s e h r a d über Radlitz mit 7:2 (5:1), während

gleichzeitig seines Stimmennaterials, sondern auch durch seine choreographische Lichtigkeit, die in der rhythmischen Eratheit und Antonomiengeuigkeit der Sänger ebenso zum Ausdruck kam wie in der dynamischen Differenzierungskunst ihres Vortrages. Auf dem Programme dieses Chorkonzertes standen neben S m e t a n a s tschechisch gefungenem (1) Chöre „Vied auf dem Meere“ vollständige und moderne h o l l á n d i s c h e C h ö r e sowie wertvolle Volksliedbearbeitungen. Solistin des Konzertes war eine technisch gewandte holländische Pianistin H. S o m a n s. — Eine neue, stimmlich sehr sympathische und im Vortrag ausdrucksreichere Sängerin lenzte man in Sarah Goldstein kennen, die einen programmlich interessanten Volkslieder-Abend gab. — U n g a r i s c h e M u s i k älterer und neuerer Richtung für Gesang, Klavier und Violine, mit Kompositionen unter anderem von B a r t ó k, S o d a l y, D o h a n a n y und S u b a h, wurde in einem „Arária“-Konzerte geboten, dessen künstlerische Ausführende der Pianist Prof. Eugen K a l i x von der Deutschen Musikakademie, die Sängerin K o r n h a u s e r, der Geiger L o b s z und als Sprecher eines einführenden Vortrages Dr. R e u b a u e r waren. — Das erste A b s o l v e n t e n -Konzert der D e u t s c h e n M u s i k -a k a d e m i e war ein Solistenkonzert mit instrumentaler Unterföhrung. Sein Programm enthielt ein Klarinettenkonzert von M o z a r t, W a g n e r, „Hochzeitssantate“ und M o z a r t s Klavierkonzert in A-Dur. Die Solisten und Dirigenten dieses Konzertes waren Absolventen der Musikakademie. — Zwei musterartige öffentliche Musikabende, zwei Konzerte der M e i s t e r k l a s s e n und einen Konzerteabend der O r g e l a b t e i l u n g hatte das u n e r m i n d l i c h für die Konzertspezialisten seiner Höglinge besorgte T s c h e c h i s c h e S t a a t s k o n s e r v a t o r i u m ins Werk gesetzt. E. N.

bei den Höglingen K u f l e Sieger wurde, da Radlitz mit 16:2 (7:1) verlor.

Der B o l l e y b a l l - V e r e i n b gelangte bei den Männern in vier Gruppen, bei den Frauen und den Höglingen in je zwei Gruppen zum Austrag. End Sieger bei den Männern wurde B o d o l i, bei den Frauen B i k o b und bei den Höglingen B y j o c a n o. In diesem Turnier beteiligten sich 19 Männer, 12 Frauen und 9 Höglinge-Teams, welche auf vier Plätzen insgesamt 100 Spiele durchführten.

## Tschechoslowakei gegen Italien 0:1 (0:1)

Das sonntägliche Fußballspiel der bürgerlichen Verbände der Tschechoslowakei und Italien endete wiederum mit einer Niederlage der tschechoslowakischen Vertreter. Man kann im Vergleich zu den Spielen mit F i l i a o und S c h o t t l a n d nicht behaupten, daß dieses Match um den „Europa-Pokal“ sportlich ebenso befriedigt hätte. Beide Teams zeigten in diesem Kampfe nicht viel, aber als Ganzes konnten die Italiener mehr gefallen als die Tschechoslowaken und das war mit entscheidend für ihren knappen Erfolg. Die besten Spieler der Heimischen waren vor allem P l a n i c k a im Tor, dann A u c und B u r g e r — aber dann sind wir schon damit zu Ende. Alle anderen waren wohl Fußballer, aber keine Künstler. Was jedoch ausfallend war, war die schwache Leistung des Sparta-Mittelfelders B o u c e t, der für das gegnerische Innenrücken fast gar kein Hindernis bildete und die Fehlschußnahme Vorwärts als linker Halb. Und im übrigen zeigte sich bei den Heimischen überaus schlechtes Postierungsvermögen, Mangel an raschem Start auf den Ball und erschreckende Unsicherheit im Spiel. Im großen und ganzen war der Kampf faul und gaben die Gäste — wie z. B. in Wien — keinen Anlaß zu „Stundgebungen“, bis auf eine geringe Entgleisung, an der M o a ebenfalls mitschuldig war. Schiedsrichter war B a u t e n s (Höfn). Nach Schluß wurde das heimische Team von den enttäuschten Zuschauern stark ausgepöfien und demonstriert die Gäste mit Beifall bedacht...

## DFV-Division: Entscheidung auf dem grünen Rasen

### DFC Prag auf dem Weg zur Liga — TFK in Komotau geschlagen — DFC-Protest abgelehnt — „Bestechung“?

Am Sonntag wurde die letzte Runde der DFV-Division ausgetragen, die mit einer für den Prager DFC angenehmen Sensation endete: In K o m o t a u brachte es der DFC zustande, den T e p l i c h e r FK mit 2:1 (2:1) trotz dessen großen Heberlegenheit um die Führung und den Aufstieg zu bringen. — Der Prager DFC gewann auf eigenem Platz gegen den K a r l s b a d e r FK mit 6:0 (2:0). So hoch der Sieg für die Prager ausfiel, so tiefstehend wirkte mitunter ihr Spiel. Die Karlsbader haben viel an Spielfähigkeit eingebüßt und hätten ebenso leicht ein Dubend Torer aufgebracht erhalten können — wenn der DFC einen schießenden Sturm hätte... — DFC Gabelung schlugen in Prag die Sportbrüder 4:2 (2:0) in einem wenig erfreulichen Match, in dem von jeder Partei je zwei Spieler ausgeschlossen wurden. Im übrigen ist kein Schaden, wenn die Prager wieder in jene „Kastelle“ zurückkehren, wo sie hätten verbleiben können. — In Teplitz spielte der DFC mit DFC Saaz 3:1 (1:1), SpWa Bodenbach gegen W ar n d o r f e r FK 1:0 (0:0). Sportbrüder Schredenstein gegen Reichenberger FK 3:2 (2:1).

An Dur wurde am Sonntag eine DFV-Vorstandssitzung abgehalten, die sich mit dem DFC-Protest gegen das Spiel mit VfB Teplitz befahte und erst in den Nachmittagsstunden nach langem Hin und Her die „Entscheidung“ brachte: A b t e h n u n g mit 8:6 Stimmen. Doch wider allen Erwartungen fiel die Entscheidung in Komotau auf dem grünen Rasen. Annehm für den DFC und Blamabel für den Vorstand des DFV.

Der Westgau-Obmann machte in der obigen Sitzung Mitteilung von einem V e s t e h u n g s - b e r i c h t an den Schiedsrichter des Spieles DFC Komotau-TFK, der 1000 Kč erhalten sollte, wenn Komotau gewänne und dafür eine Anzahlung von 500 Kč erbielte. Ein Prager Walter N. soll das angelegentlich angezettelt haben. Der DFC Prag erklärt demgegenüber, daß ein Walter N. nie bei ihm Mitglied war und vollkommen unbekannt sei.

Sonstige Fußballergebnisse. K a r l s b a d: Viktoria Pilsen gegen Sparta 3:2 (1:1), Slavia gegen Polaban Nymburk 1:0 (1:0), Div.-W. — Brüx: Sportbrüder gegen SK Krodelslav 5:2 (2:0). — Semtin: Erlovia gegen Jungbunzlauer SK 4:3 (2:3), Div.-W. — Königgrätz: Slavia Prag gegen SK 4:2 (2:1). — Pardubitz: SK gegen Viktoria Hilfow 2:1 (2:1), Samstag. — Kolin: WAK gegen Viktoria Hilfow 2:1 (1:0). — Pilsen: SK Bala gegen SK Nachod 1:1 (0:0). — M.-Ostrau: Städtelspiel M.-Ostrau gegen Brünn 4:2 (3:0). — Trobau: SK M.-Ostrau gegen DFC 2:1 (2:0). — Přebuz: SK gegen Leichter Eith (England) 3:1 (1:1). — V u d a - p e t i: Oesterreicher gegen Ingaru 2:2 (2:0). — Wien: Vienna gegen Postpfort 4:2 (2:0). — Vatis: Nland gegen Frankreich 2:0 (0:0). — M a r s e i l l e: Bilbao-Team gegen Olympique 5:2.

## Neue politische Demonstrationen im Wiener Stadion

### Handballspiel Deutschland—Oesterreich

Im Wiener Stadion wurde am Sonntag das Handballmatch zwischen Oesterreich und Deutschland ausgetragen, welches die Deutschen mit 15:8 (6:3) gewannen. Der starke Besuch von über 40.000 Personen gibt Zeugnis davon, daß dieses Spiel mehr in einem politischen als sportlichen Reiz stand, denn bekanntlich ist in Wien Handball nicht so populär als Fußball. Im Verlaufe des Kampfes kam es zu politischen Sprechchor-Schlächen zwischen Nazi und Vaterländischen, die in der Pause sogar zu Kaufereien führten. Die massenhaft aufgetriebene Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um die „Ordnung“ wiederherzustellen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

## Prager Konzertsaal

Daß wir heute noch nach Pfingsten mit Konzerten aller Art verlorget werden, ist eine in der Geschichte des Prager Konzertsalles noch nicht verzeichnete Erscheinung. Sie bestärkt neuerdings das Abflauen der Krise in der Kunst und den erfreulichen neuen Aufschwung des Konzertsalebens. Einige der vor den Pfingsttagen und unmittelbar nach ihnen veranstalteten Konzerte beiderseits sind sogar wertvollere Konzerte als die letzten am m e r u s i k a b e n d e, die unter reger Anteilnahme des Publikums das ausgezeichnete, unter den zeitgenössischen Kammermusikvereinigungen spieltechnisch und künstlerisch vielleicht bedeutendste Ensemble des A o l i s c h - D u a r t e t t e s im tschechischen Bühnensaal veranstaltet hatte. Schon der Umstand, daß diese Künstler frei aus dem Gedächtnis musizieren, ermöglicht es ihnen, ganz ungemindert in ihren künstlerischen Aufgaben aufzugehen und sie mit überlegener technischer Meisterhaftigkeit zu lösen. Dazu kommt bei diesen Quartettspielern noch eine einzig dastehende Vollkommenheit in der Erfassung aller Stilgattungen klassischer und modernster Kammermusik und ihr überhörtes musikalisches Vortragsperament. Der kammermusikalische Kunst als Erlebnis des Streichquartetts; muß dieses Meisterquartett hören. Die Künstler spielten diesmal Kammermusikwerke der D a u d e r e p r ä s e n t a n t e n auf dem Gebiet des Streichquartetts: Quartette von M o z a r t, B e e t h o v e n, S c h u b e r t, D v o r á k und — als Musterbeispiel modernster Kammermusik — das Vierte Streichquartett von S c h ö n b e r g. — Einen Querschnitt durch sein letztes eigenes künstlerisches Schaffen gab in einem „A l e i n e n K o m p o s i t i o n s a b e n d“ der heimische Komponist

Kapellmeister Viktor H i l m a n n. Das bedeutende Talent dieses modernen, aus der Schule Schönbergs hervorgegangenen, seiner Kunst mit tiefstem Ernst dienenden Komponisten würde es rechtfertigen, daß sich eines unserer großen deutschen Musikinstitute seiner annehmen und ihn einen ständigen Wirkungskreis geben würde, damit er, der drückenden Existenzsorgen ledig, ganz seiner Kunst sich widmen könnte. Die Werke Hilmanns, die wir hörten, — eine K l a v i e r - S o n a t e, sechs L i e d e r nach Gedichten Albert Steffens und ein S t r e i c h - D u a r t e t t, — offenbarten ebenso das große Gestaltungs- und Form-Talent ihres Schöpfers wie seine außerordentliche Ausdruckskraft. Künstlerische Mittel der Konfunkt Hilmanns waren: Professor Franz L a n g e r, der Klavier-Meisterlehrer, der Deutschen Musikakademie, G a r r i e t S e n d e r s vom Deutschen Theater, deren Liedvortrag man nur mehr Temperament und Unerschlichkeit wünschen möchte, und das K l e i n - D u a r t e t t der Herren K l e i n, S a b e l, D v o r á k und V u c h n e r. — Ein musikalisches Ereignis von unvergleichlicher Vollkommenheit des Gesammtes war wieder das Konzert des weltberühmten spanischen Cellisten P a b l o C a s a l s, der diesmal mit der T s c h e c h i s c h e n P h i l h a r m o n i e zwei der bekanntesten und bedeutendsten Konzertwerke für Cello spielte und den ausserordentlichen großen Luzerna-Saal zu Beifallsstürmen begeisterte. Dirigent des Konzertes war Prof. G e o r g S a e l l, der zur Einleitung der Konzertanten Nummern Joseph Haydns beglückend heitere und beschauliche S y m p h o n i e brachte. — Einen Beitrag über moderne Chormusikpflege in Holland bekam man durch ein Konzert des Königlich h o l l á n d i s c h e n G e s a n g b e r e i n s „A p o l l o“ aus Amsterdam. Dieser über 100 Sänger starke M a n n e r c h o r imponierte unter seinem Dirigenten Fred. J. M o e s t e nicht nur durch die Schönheit, Fülle und Ausge-